Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit: Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" währt ihren Abonnenten für jeden mit Tod fall gemäss ungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft ○○○○○○○○○○○○○○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 38 — Dienstag, den 14. Februar 1911. — 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

126. Sitzung. Montag, den 13. Februar, 2½ Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Tirpitz.

Der Marineetat.

Es wird beschlossen, beim Gehaltstitel des Staatssekretärs auch das Zulagewesen zu besprechen.

Abg. Erzberger (Z.): Wir befinden uns in diesem Jahre auf dem Höhepunkt in der Entwicklung der Marine. Es beginnt jetzt die Zeit der Ersatzbauten, und damit auch die Zeit der inneren Ausgestaltung. Die Bindung durch ein Flottengesetz hat sich als durchaus richtig erwiesen. Andere Staaten wie Frankreich folgen uns bereits nach. Auch in England ist der Wunsch danach laut geworden. Die Zukunftsberechnungen, die das Marineamt 1898 bei Schaffung des Flottengesetzes anstellte, sind voll eingetroffen, insbesondere das rasche Anwachsen unseres Außenhandels, unserer überseeischen Interessen. Unsere Marine hat gut und sparsam gearbeitet. Das Schlußresultat für den Abgeordneten ist: die Kosten waren hoch, aber es ist auch Vorzügliches geleistet. Unsere deutsche Flotte ist ein gutes Werkzeug zu unserem Schutze, jedem Feinde zum Trutz, aber keine Angriffsarmada. Das deutsche Volk will ein gleichberechtigter Faktor auf dem Weltmarkt sein. Es wird alle Kräfte anspannen, dieses Ziel zu erreichen. Eine Feindseligkeit gegen irgendeine andere Macht liegt ihm fern. Auch in England sollte das alte Märchen von der deutschen Invasion gründlich zerstört werden. Hätte es noch eines Beweises für die Friedensliebe des deutschen Volkes bedurft, so wäre das der Verkauf der beiden großen Schiffe an die Türkei gewesen. Der Hauptnachdruck muß jetzt auf den inneren Ausbau, die Indienststellung der Schiffe gelegt werden. Der Marinebefehl von Mürwick findet auch im Reichstag ein freudiges Echo. Auf die Abstinenzbewegung muß großer Nachdruck gelegt werden. Den drei braven Männern vom Unterseeboot wird die Nation ein treues Andenken bewahren; die überwältigende Teilnahme des ganzen deutschen Volkes zeigt, wie tief der Gedanke einer großen deutschen Flotte ins Volk gedrungen ist. Die technische Vervollkommnung der Marine hat durch die Bindung des Flottengesetzes nicht Not gelitten. Dem Staatssekretär ist es gelungen, an den Zulagen etwas herauszusparen; das zeigt, daß er ein Mann von großer Autorität ist. Die Kommission hat beschlossen, daß die Heizer an den Tagen, an denen sie Dienst tun, die Zulagen weiterbeziehen sollen. Daß gerade die Sozialdemokraten noch einen weitergehenden Antrag stellen, ist wunderbar, weil sie am Schluß ja doch alles ablehnen. Der Redner bringt zum Schluß noch einmal zum Ausdruck, daß die deutsche Flotte ein Instrument des Friedens und der Verteidigung ist.

Abg. Dr. Droescher (k.): Die Sparsamkeit darf nicht so weit gehen, daß die Berufsfreudigkeit in unserer Marine leidet. Unsere Flottenpolitik hat sich durchaus bewährt. Die Vorgänge auf der Kieler Werft sind erheblich aufgebauscht worden; inzwischen hat der Staatssekretär auch mit starker Hand eingegriffen. Die Verwaltung hat jetzt einen wirtschaftlichen Betrieb auf kaufmännischer Grundlage eingerichtet. Der Rechnungshof hat sich diesem System anzupassen. Die Werftorganisation selber hat sich bewährt. (Widerspruch bei den Freisinnigen.) Unsere Unterseeboot-Politik hat sich glänzend bewährt. Wir haben dadurch Menschenleben und Geld gespart. Besondere Zulagen hat niemand zu verlangen. Die junge Generation soll dankbar sein, daß sie die harte Schule der militärischen Dienstzeit durchmachen muß. Denn diese schafft Männer, durch die Deutschland wirtschaftlich und politisch groß geworden ist. Auch die Heizer brauchen keine weiteren Zulagen. Die ganze Frage ist nur zu agitatorischen Zwecken ausgenutzt worden. Man hat sogar mit Sabotage gedroht. Hoffentlich wird der Staatssekretär mit starker Hand jeder Disziplinlosigkeit begegnen. Mit Recht hat der Staatssekretär die Einmischung von Angestellten-Organisationen abgelehnt, die ihren Wirkungskreis nicht allein auf die Marineangehörigkeit beschränken.

Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz: Dieses Etatsjahr bildet in der Tat einen gewissen Abschluß in unserem Vorgehen. Als der in erster Linie verantwortliche Beamte bin ich erfreut darüber, daß die Entwicklung unserer Flotte diesen Verlauf genommen hat. Nur im Rahmen dieser Gesetze war es möglich, mit den verfügbaren Geldern das Maß von Seemacht zu schaffen, das tatsächlich geschaffen worden ist. Bei den Tagesströmungen, die ja immer einmal aufsteigen, wäre es sonst sehr schwer gewesen, diese Entwicklung einzuhalten. Es war seinerzeit für die verantwortlichen Personen ein sehr schwerer Entschluß, die Entwicklung der Flotte auf solche Gesetze zu gründen. Der Entschluß wurde uns aber erleichtert, weil ja die Flottengesetze nicht aus dem Stegreif und nicht vom grünen Tisch gemacht sind, sondern weil jahrelang intensive Arbeit vorhergegangen war. Wo ist das Ziel und welches ist die Richtung? Mein Grundsatz war immer: wenn man nur das Ziel richtig erkennt, dann wird auch die Kraft entsprechend gespannt sein. Unsere Flotte war von Anfang an niemals für aggressive Zwecke bestimmt. Das ist so selbstverständlich, daß es eigentlich keiner Begründung bedarf. Unsere Flotte muß so ausgestattet sein, daß sie für jede andere Großmacht ein Risiko bildet, uns anzugreifen. Das ist in der Tat das osterum censeo unserer Flottenpolitik. (Zustimmung.) Der Staatssekretär gibt weitere Auskünfte über das Unglück des Unterseeboots. In der Schräglage haben sich gewisse Dämpfe gebildet, die es nötig machten, sofort mit der Rettung der Mannschaften vorzugehen und nicht zu warten, bis die Hebemaschinen zur Stelle waren. Die Annahme in der Presse, die sich für die sofortige Verwendung des „Vulkan" aussprach, ist falsch. Alle Gefahren können nicht vermieden werden. Noch nie ist mir etwas so schwer geworden, als die Herabsetzung der Zulagen. Nach dem vorjährigen Beschluß des Reichstages konnte ich die Zulagen der Heizer nicht aufrecht erhalten. Nun ist die Arbeit der Heizer im Durchschnitt aber tatsächlich nicht schwerer als die der anderen Matrosen. Dazu kommt die Ausbildung, die sie im Dienst der Marine erfahren, und später in der Privatindustrie sehr gesucht macht. Daher habe ich mich schweren Herzens zu der Streichung der Zulagen entschlossen. Der Besuch der Werften durch einige Herren ist sicher sehr fruchtbringend gewesen. Ganz soll man eine solche Organisation nicht beseitigen, sondern nur die Fehler herausmerzen.

Abg. Ledebour (Soz.): Der Staatssekretär hat den Dank entgegengenommen und erwidert wie so'n oller Seebär, wenn er im Orient Höflichkeitssprüche austauscht. Die Anerkennung der Männer, die im Dienst der Flotte in Todesgefahr sich bewähren, spricht der Reichstag einmütig aus. Die Sicherung des Friedens durch die Rüstungen ist eine triviale Redensart; wir sichern den Frieden am besten, wenn wir gegen die Chauvinisten im eigenen Lande vorgehen und auf den internationalen Kongressen auch die Genossen im Auslande auffordern, es dort zu tun. Weg mit den Offizierszulagen, das wäre die einfachste Konsequenz. Ein preußischer Prinz, der nebenbei Großadmiral ist, hat jüngst in einem Kriegerverein eine Wahlrede gehalten. Wenn diese Marinestrandläufer in ihrer freien Zeit nichts Besseres anzufangen wissen, dann bitte ich Herrn v. Tirpitz dringend, die Herren etwas mehr zu beschäftigen. Uns kann es ja nur willkommen sein, wenn dieser Großadmiral auch noch weiter Reden gegen uns hält. Er ist genau wie sein älterer Bruder ein freiwilliger Agitator für die Sozialdemokratie. (Sehr gut b. d. Soz. Unruhe.) Aber als Steuerzahler und im Interesse des Dienstes wehren wir uns dagegen, daß solche Wahlreden gehalten werden. Im übrigen mögen sie mit ihrer Marinepolitik nur so weiter fortwurzeln. Wir lassen uns in unserem Protest gegen das sinnlose Wettrüsten nicht irre machen.

Staatssekretär v. Tirpitz: Ich protestiere nachdrücklichst gegen die Art und Weise, wie der Abg. Ledebour hier die Ansprache des Prinzen Heinrich an seine Regimentskameraden dargestellt hat. In der Rede ist absolut nichts enthalten, was Prinz Heinrich nicht hätte sagen können. Es war keine Wahlrede, sondern eine Rede im engeren Kameradenkreise. Herr Ledebour hat gar kein Recht, als Steuerzahler über den Prinzen zu sprechen, denn Prinz Heinrich empfängt weder Pension noch Gehalt von der Marine. Nun wurde die Sache so hingestellt, als ob der Artikel im „Lokal-Anzeiger" offiziöser Natur und gegen den Reichstag gewesen sei. Für den gesunden Menschenverstand geht doch klar hervor, daß uns selbst nichts unangenehmer sein konnte, als dieser Artikel im „Lokal-Anzeiger". Im übrigen ist mir gänzlich neu, daß der „Lokal-Anzeiger" ein offiziöses Blatt ist. Die Frage der Kürzung der Heizerzulagen ist seit Jahren erwogen worden. Ich habe jetzt die erste Veranlassung gegeben, die Frage in die Tat umzusetzen. Ich übernehme auch die Verantwortung dafür. (Beifall.)

Weiterberatung Dienstag 1 Uhr.

Schluß 6¾ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung. Montag, 13. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Dallwitz.

Die zweite Lesung des

Etats des Ministeriums des Innern

wird fortgesetzt bei den Ausgaben, Titel „Ministergehalt".

Abg. Frhr. v. Zedlitz (fk.) zur Geschäftsordnung: Ich bin von der Mehrheit des Hauses beauftragt, zu erklären, daß wir auch in diesem Jahre bereit sind, die Etatsberatung zu konzentrieren. Weiter wollen wir im Interesse einer rechtzeitigen Verabschiedung des Etats die Beratung der vorliegenden zahlreichen Resolutionen zurückstellen.

Die Abgg. Dr. Pachnicke (Vp.), Fischbeck (Vp.) und Hirsch-Berlin (Soz.) wenden sich insofern gegen den Antrag Frhr. v. Zedlitz, als die Möglichkeit gegeben sein müsse, in der Etatsberatung auch über die wichtigen aktuellen politischen Fragen zu sprechen, über die Resolutionen vorliegen.

Nachdem die Abgg. v. Heydebrand (k.) und Frhr. v. Zedlitz (k.) diese Zusicherung gegeben haben, wird der Antrag Frhr. v. Zedlitz einstimmig angenommen.

Abg. v. Goßler (fk.): Die Linke will die Landräte zu Staatsbürgern 2. Klasse machen. Da machen wir allerdings nicht mit, und das Resultat ihres Kesseltreibens gegen die Landräte sollte der Linken doch zu denken geben. Auch die Klage der Linken, daß Referendare, deren Väter liberal denken, von der Regierung nicht übernommen werden, ist völlig unbegründet.

Abg. Linz (Z.): Der Polizeipräsident von Berlin hat seinerzeit erklärt, daß die Schutzleute in Moabit sich keine Verfehlungen hätten zu schulden kommen lassen. Das Gericht hat dann doch solche Fälle festgestellt. Das ist ein bedauerlicher Widerspruch, wodurch die Staatsautorität nicht gerade gestärkt wird. Der Kampf gegen Schmutz in Wort und Bild im Kinematograph muß fortgesetzt werden. (Beifall.)

Minister des Innern v. Dallwitz: Der Vorredner hat den Kaisertoast kritisiert, den der Berliner Polizeipräsident im Kreise seiner Beamten hielt. (Beifall rechts.) Es hätte als eine Versäumnis angesehen werden können, wenn der Polizeipräsident bei dieser Gelegenheit seine Beamten gegen die schweren Verunglimpfungen u. Beschimpfungen nicht in Schutz genommen hätte. (Lebhafter Beifall rechts.) Eine organische Ausgestaltung des Oberverwaltungsgerichts muß in die Wege geleitet werden. Die Kinematographen-Zensur unterliegt den Polizeibehörden. Man hat die allzu luxuriöse Ausstattung vieler Kreishäuser kritisiert. Ich kann da nur schwer eingreifen, denn ich würde damit die Selbstverwaltung der Kreise verletzen. (Beifall.)

Abg. Lohmann (ntl.) bedauert zunächst, daß die Polizei nicht energischer gegen die Schmutzliteratur auftrete und bespricht dann nochmals den Fall Becker-Freiherr v. Maltzahn. Wenn der Landrat ein liberales Blatt ein „Schweineblatt" geheißen hat, so begreife ich nicht, weshalb der Minister nicht eingeschritten ist. Ist es richtig, daß der „Preußische Volksfreund" unter Benutzung der amtlichen Portofreiheit verbreitet wird? Wir halten die preußische Verwaltung im allgemeinen für gesund, wünschen aber mehr demokratische Auswahl bei den Landräten. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. v. Zedlitz (fk.): Der Landrat muß sich wie jeder andere Beamte politisch betätigen dürfen. Man kann von keinem charaktervollen Mann verlangen, in einer Zeit, in der die politischen Wogen hoch gehen, politisch in den Hintergrund zu treten. Allerdings muß der Landratsposten heute so dotiert sein, daß ihn auch nicht bloß wohlhabende Herren einnehmen können.

Abg. Hirsch (Soz.): Die Regierung steht nicht über den Parteien, das beweist ihre Stellung uns gegenüber. Die Theater-Zensur muß reformiert werden. In einem in Berlin aufgeführten Stück mußte bei einer Figur die Rolle als Pfarrer in die eines Lehrers umgewandelt werden. (Hört, hört!) Als der Redner sagt, die Berliner Polizei habe „in niederträchtiger Weise" Sistierte durchgeprügelt, wird er zur Ordnung gerufen. Nach persönlichen Bemerkungen vertagt sich das Haus auf Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung.

Politische Uebersicht.

Das Befinden des Kaisers. Ungünstige Nachrichten über das Befinden des Kaisers sind in Umlauf gesetzt worden. Man hat gesagt, der Kaiser fühle sich entkräftet, und auch von einer Veränderung der Reisedispositionen des Kaisers ist gesprochen worden. Wie ein Mitarbeiter durch Erkundigung an zuverlässiger Stelle erfährt, entbehren diese Gerüchte jeder Begründung. Der Kaiser hat eine Erkältung dadurch überwunden, daß er sich sofort, wie er es in solchen Fällen zu tun pflegt, zu Bett legte, ist aber wieder auf, und muß nur zur völligen Erholung noch einige Tage das Zimmer hüten. Von einer Entkräftung ist gar keine Rede; und was die kaiserlichen Reisedispositionen anbetrifft, so bleibt es dabei, daß der Kaiser Ende dieses Monats oder Anfang März, also in etwa 14 Tagen, die Reise nach Korfu antritt.

Ministerwechsel in Sachsen. Zum Nachfolger des Ministers des sächsischen königlichen Hauses Staatsministers v. Metzsch, der demnächst aus dem Amte scheidet, ist der sächsische Gesandte in Wien, Graf Rex, ausersehen.

Aus dem Wahlkreise Altena-Iserlohn. Eine Vertreterversammlung der Kreisvereinigung der Fortschrittlichen Volkspartei für den hiesigen Wahlkreis fand in Altena statt. Vornehmlich beschäftigte sich die Versammlung mit der Kandidatenfrage, wobei auch das Verhältnis gegenüber den anderen Parteien den Gegenstand der Erörterungen bildete. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei im Wahlkreise Altena-Iserlohn-Lüdenscheid spricht ihrem Vertreter im Reichstage, dem Herrn Geheimrat Müller-Iserlohn, den Dank aus für die gewissenhafte, treue pflichteifrige Ausübung des ihm übertragenen Mandats und stellt ihn einstimmig wiederum zum Kandidaten für die nächste Reichstagswahl auf mit dem Versprechen, für seine Wiederwahl nachdrücklichst einzutreten."

Nationalliberale Arbeiterkandidatur. Die nationalliberale Partei im Riesenwahlkreise Bochum-Gelsenkirchen hat in einer in Herne abgehaltenen, von etwa tausend Personen besuchten Vertrauensmänner-Versammlung den Bergmann Karl Heckmann-Bochum als Kandidaten für die kommende Reichstagswahl aufgestellt. Heckmann ist christlicher Gewerkschaftler und gehört seit einiger Zeit dem Bochumer Stadtverordnetenkollegium an.

Die nationalliberale Partei gegen Staatsminister von Hammerstein. Parteiamtlich wird geschrieben: Der Staatsminister Freiherr v. Hammerstein hat nach übereinstimmenden Zeitungsmeldungen in einer in Badbergen gehaltenen Rede gegen den verstorbenen Führer unserer Partei, Rudolf v. Bennigsen, den Vorwurf erhoben, daß er seine amtliche Stellung dazu benutzte, das ihm unterstellte Beamtenheer für seine Partei dienstbar zu machen. Dieser Vorwurf, der allem widerspricht, was bisher über Rudolf v. Bennigsens amtliche Tätigkeit bekannt war, hat den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses unserer Partei veranlaßt, sich sofort schriftlich an Freiherrn v. Hammerstein mit der Bitte zu wenden, ihm zu bestätigen, ob die fragliche Aeußerung wirklich gefallen sei, und ihm eventuell mitzuteilen, auf welche Tatsachen sie sich eventuell stütze. Staatsminister v. Hammerstein hat dem Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses darauf schriftlich eine Unterredung behufs Aufklärung des Sachverhalts in Aussicht gestellt. Solbald diese Unterredung stattgefunden hat, werden wir auf die Angelegenheit zurückkommen.

Eine russische Anleihe in Deutschland. Der Berliner Berichterstatter des Pariser Journal drahtet seinem Blatte: Ich erfahre aus ausgezeichneter Quelle, daß außer den diplomatischen deutsch-russischen Verhandlungen bezüglich der Interessen beider Mächte in Persien auch zwischen Berlin und Petersburg Besprechungen gepflogen werden, die sich mit der Unterbringung einer neuen russischen Anleihe auf dem deutschen Markte beschäftigen. Nach in Finanzkreisen eingeholten sicheren Informationen wird sich diese Anleihe auf 500 Millionen belaufen und von dem Bankhause Mendelssohn u. Co. zur Zeichnung ausgelegt werden. Die neue Anleihe soll durch die Eisenbahnobligationen garantiert werden. Der genannte Berichterstatter erinnert daran, daß Rußland bis jetzt für 4005 Millionen Anleihen im Deutschen Reiche abgesetzt habe, wovon 3005 Millionen durch die russischen Staatsfonds und 1000 Millionen durch die Eisenbahnobligationen garantiert werden.

Deutsche und englische Praxis. Es ist bekannt, daß die Engländer für Schwächen und Fehler des Auslandes oft nicht genug Worte scharfer Kritik finden können, während sie den Balken im eigenen Auge übersehen. Ein vorzügliches Beispiel dafür ist in neuer Zeit gegeben worden. Wie wurde darüber gesprochen, als in Moabit-Berlin die Polizei das Recht auf die Straße wahren wollte! In Bombay dagegen war es, wo Militär aufmarschierte, als Eingeborene einen religiösen Umzug trotz des Verbotes abhalten wollten. Man feuerte sogar, wodurch elf Prozessionsteilnehmer getötet und vierzehn verwundet wurden. Das war, wie gesagt, bei einem religiösen Umzug, der selbst im unruhigen Indien eine Gefahr nicht darstellt. Dies Verhalten hat aber in den Londoner Zeitungen keinen Tadel gefunden, obwohl es viel ärger war, als das deutsche Vergehen.

Die Reichsversicherungsordnung im Ausschuß. Der Reichstagsausschuß zur Beratung der Reichsversicherungsordnung nahm heute die Paragraphen 1565 und 1565a nach dem gestern eingehend erörterten Kompromisantrag an. Der Paragraph 1565b desselben Antrages, der nun die Grundlage der Verhandlung bildet, handelt von der Rentengewährung. Er wird antragsgemäß angenommen. Für Paragraph 1565a wird gesetzt: „Wird eine Entschädigung gewährt oder abgelehnt, so ist ein schriftlicher Bescheid zu erteilen." Paragraph 1567, der nach dem Antrag angenommen wird, verpflichtet den Versicherungsträger zum Vorschuß an den Verletzten, wenn diesem nicht rechtzeitig ein Bescheid erteilt werden kann. Paragraph 1568 des Antrages regelt das Einspruchsverfahren. Er wird mit einer von den Sozialdemokraten beantragten Aenderung angenommen.

Frankreich. Neue französische Verstärkungen für Marokko. Nach einer Zeitungsmeldung ist die französische Regierung grundsätzlich bereit, dem aus Casablanca hier eingetroffenen Oberbefehlshaber der dortigen Besatzungstruppen, General Moynier, Verstärkungen von ungefähr 3000 Mann zu gewähren.

Portugal. Die portugiesische Republik und König Manuel. Die Pariser portugiesische Gesandtschaft hat ein Telegramm des Ministers Machado erhalten, in welchem erklärt wird, daß die Verwaltung der Güter des Hauses Branganza dem früheren König Manuel die aus diesen Gütern herrührenden Einkünfte stets übermittelt habe, ohne daß die Regierung diese Sendung irgendwie behindert hätte. Ebenso habe der Lissaboner Bevollmächtigte des früheren Königs diesem im Monat Dezember 200 000 Franks in Schatzscheinen ausgezahlt, obgleich die portugiesische Regierung der Ansicht sei, daß die Schulden des früheren Königshauses nach wie vor bestehen.

Persien. Geheimnisvolles Ende des russischen Generalkonsuls in Ispahan. Der russische Generalkonsul in Ispahan wurde gestern in einem Brunnen auf dem Konsulatsgrundstück ertrunken aufgefunden. Angesichts der großen Erregung, die der kürzlich auf den Gouverneur verübte Anschlag und der Umstand, daß das russische Konsulat den Tätern, die russische Untertanen sind, Zuflucht gewährte, hervorgerufen hat, liegt der Verdacht nahe, daß er keines natürlichen Todes gestorben ist. Anhaltspunkte dafür sind allerdings bis jetzt noch nicht vorhanden.

Mexiko. Erstmalige Kriegsverwendung des Aeroplans. Aus El Paso wird berichtet: Der Maschinenflieger Hamilton ist gestern über die mexikanische Grenze geflogen. Trotzdem er gewarnt wurde, daß die Mexikaner auf ihn feuern könnten, unternahm er die erste Erkundung mittels Aeroplans im Kriege. Er umkreiste Juarez. Ueber die Verteidigungslinie berichtete er an das amerikanische Grenzbewachungsdepartement.

Der Nachfolger des Freiherrn von der Recke.

Als Nachfolger des Freiherrn von der Recke wird der bisherige Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Freiherr von Coels das Oberpräsidium der Provinz Westfalen übernehmen.



Freih. v. Coels
d. neue Oberpräsident v. Westfalen

Dr. Franz Freiherr von Coels von der Brügghen steht gegenwärtig im 54 Lebensjahre. Im Jahre 1877 als Referendar in den Staatsdienst getreten, wurde er 1883 Regierungs-Assessor und mit der Verwaltung des Landratsamts Aachen-Land beauftragt; im Jahre 1884 wurde er bereits dort Landrat. 1899 wurde er Oberpräsidentsrat in Koblenz, 1903 Regierungspräsident in Arnsberg und im Sommer 1907 Unterstaatssekretär.

Der Lohnkampf der Ruhrbergleute.

Bochum, 13. Febr. Gestern fand hier eine von den drei in der Lohnfrage zusammengehenden Bergarbeiterorganisationen, dem Alten Verbande, der polnischen Berufsvereinigung und dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein einberufene Konferenz der Schachtdelegierten statt. Anwesend waren 418 Delegierte, die 216 Schachtanlagen vertraten. Es wurde mit 349 gegen 69 Stimmen eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt: Die Konferenz nimmt mit Bedauern Kenntnis von der den Arbeitern so wenig entgegenkommenden Haltung der Bergherren in den Arbeiterausschußsitzungen. Die Konferenz erkennt die Gründe für die ablehnende Haltung der Bergherren nicht als berechtigt an. Die Konferenz verurteilt aufs schärfste die verräterische Haltung des christlichen Gewerkvereins, wodurch die Bergherren mit veranlaßt wurden, den Forderungen der drei anderen Verbände wenig Entgegenkommen zu zeigen. Die Konferenz erwartet von den Mitgliedern des christlichen Gewerkvereins, daß sie auf die Leitung ihrer Organisation in dem Sinne wirken, daß diese die ihre Mitglieder schädigende Handlungsweise unterlasse, denn nur durch einiges und geschlossenes Vorgehen aller Bergarbeiter können die berechtigten Forderungen durchgesetzt werden. Die Konferenz hält nach wie vor die von den drei verbündeten Organisationen gestellten Forderungen aufrecht und erwartet von den Grubenarbeitern, daß sie diese erfüllen. Der Kampf soll zu gelegener Zeit mit aller Energie aufgenommen und nötigenfalls mit den äußersten Mitteln weiter geführt werden.

Jubilare bei Krupp.

Essen, 14. Febr. Gestern vormittag fand im festlich geschmückten Saale der Kruppschen Bierhalle auf dem Kronenberge die Feier der Jubilare der Kruppschen Gußstahlfabrik, die 25 Jahre lang ununterbrochen dem Werke angehört hatten, statt. An der Feier nahmen 350 Jubilare teil, gegen 316 im Vorjahre und 201 im Jahre 1909. Erschienen waren außer den Mitgliedern des Direktoriums, Frau Geheimrat Exzellenz Krupp, Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach, und Freiherr von Wilmowski nebst Gemahlin. Aus der Ansprache des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach ist zu entnehmen, daß die Gesamtzahl der Kruppschen Arbeiter, die im Jahre 1885 noch 16 792 betrug, bis zum Jahre 1910 auf 67 792 gestiegen ist. Die Pensionskasse der Kruppschen Fabrik zahlte 1885 bei einem Bestande von 10673 Mitglieder fast 80 000 ℳ an Pensionen aus; im Jahre 1910 beliefen sich diese Zahlen auf 35 474 Mitglieder und 2 128 270 ℳ an Pensionen. Allen Angehörigen der Kruppschen Werke dauernde Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, sei nach wie vor die Hauptsorge der Verwaltung. Es sei deshalb der Gedanke erwogen worden, in eine nähere Verbindung mit der Westf. Drahtindustrie in Hamm einzutreten. Dieser Gedanke sei in erster Linie dem Wunsche entsprungen, durch Sicherung des Absatzes der Kruppschen Werke für Halbzeug den Hüttenarbeitern Arbeitsgelegenheit auf Jahre hinaus zu wahren. — Sämtliche Jubilare erhielten eine goldene Nadel mit dem Abzeichen der Kruppschen Fabrik, außerdem jeder Arbeiter ein Geldgeschenk von 100 ℳ und jeder Beamte einen Geldbetrag in Höhe seines Monatsgehaltes.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 14. Februar.

** **(Zur Berufswahl.)** Mit Herannahen des Ostertermins, und damit auch der Entlassung der Knaben aus den Schulen sei auch an dieser Stelle auf die kostenfreie Lehrstellenvermittelung der Handwerkskammer Dortmund (Hauptarbeitsnachweis), Brüderweg 38, hingewiesen. Eine in jedem Jahre wiederkehrende Erscheinung ist es, daß die Mehrzahl der Knaben Schlosser, Mechaniker o. Dreher werden möchten. In diesen Gewerben können nicht alle Lehrstellensuchende in gute Stellen untergebracht werden, weil der Andrang zu groß ist. Während die gemeldeten Lehrstellen für Barbiere, Konditoren, Bildhauer, Buchbinder, Buchdrucker, Klempner, Kupferschmiede, Maurer, Sattler, Polsterer, Dekorateure, Schreiner, Uhrmacher, Huf- und Wagenschmiede bald besetzt sein dürften, sind noch viele Lehrstellen für Bäcker, Anstreicher, Böttcher, Dachdecker, Metzger, Schneider, Schuhmacher, Stellmacher, Zimmerer usw. unbesetzt. In den zuerst genannten Gewerben werden die Meister gebeten, offene Lehrstellen, mit Angabe der Religion und ob Kost und Wohnung gewährt werden kann, baldmöglichst anzumelden. Für Lehrstellensuchende ist das Büro Brüderweg 38, Seiteneingang, auch Sonntag vormittags von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Im Monat Januar konnten zirka 350 Knaben gute Lehrstellen angewiesen werden.

** **(Stadtverordneten-Sitzung.)** Für heute nachmittag 5 Uhr sind die Stadtverordneten zu einer Sitzung eingeladen. Zur Verhandlung in öffentlicher Sitzung steht u. a. auch ein Antrag betreffend Festsetzung eines Einheitspreises für Koch- und Leuchtgas. Bisher kostete Leuchtgas 17 ₰ pro Kubikmeter, während Kochgas nur mit 13 ₰ berechnet wurde. Der heute vorliegende Entwurf will nun einen Einheitspreis von 14 ₰ festlegen. Für die Konsumenten bringt die Vorlage außer einer erheblichen Verbilligung des Leuchtgases auch noch einen anderen Vorteil, es fällt nämlich die monatlich 50 ₰ betragende Miete für den zweiten Gasmesser in Zukunft weg, da dann beide Leitungen durch eine Uhr gehen. Das Gaswerk dürfte allerdings durch diese Herabsetzung der Gaspreise wohl zunächst einen kleinen Ausfall erleiden, der aber zweifellos durch einen erhöhten Konsum bald wieder wett gemacht wird. Von weiterem Interesse dürfte auch Punkt 8 der Tagesordnung sein: Beschlußfassung über Ersatzwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung. Bekanntlich sind durch die Wahl der Herren Ostermann und Waltenberg zu Magistratsmitgliedern zwei Stadtverordneten-Mandate erloschen und besteht das Kollegium zur Zeit nur aus 16 Mitgliedern.

** **(Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.)** Am 28. Februar wird die Annahme von Anmeldungen für die Abteilung „Landwirtschaftliche Erzeugnisse und Hilfsmittel" der großen landwirtschaftlichen Wanderausstellung, die vom 22. bis 27. Juni dieses Jahres in Kassel stattfinden wird, geschlossen. Es dürfte also für Interessenten an der Zeit sein, die erforderlichen Schritte zu tun, da bei späterer Anmeldung große Schwierigkeiten für die Annahme, wenn nicht völlige Unmöglichkeit, eintreten können. Zugelassen werden alle landwirtschaftlichen Wirtschafts- und Felderzeugnisse, Hilfsmittel aller Art, die in landwirtschaftlichen Betrieben und Nebenbetrieben Verwendung finden können, sowie wissenschaftliche Darstellungen, die sich auf die Landeskultur, das Vereins-, Genossenschafts- und Versicherungswesen beziehen, ferner die einschlägigen Fachzeitungen und Literatur, überhaupt alle Gegenstände, die der Eigenart einer landwirtschaftlichen Fachausstellung entsprechen.

** **(Früherer Schulbeginn.)** Die Tage werden schon merklich länger, die Sonne steigt allmählig höher, wir gehen wieder dem Frühling entgegen; daher werden auch die Pforten der Schulen wieder früher geöffnet. Vom morgigen Tage an beginnt der Unterricht an allen Lehranstalten unserer Stadt wieder um 8 Uhr morgens. Die Hörder Kreisbahnen tragen diesem Umstande Rechnung und lassen schon mit dem morgigen Tage den Sommerfahrplan in Kraft treten.

** **(Einen Preis-Maskenball)** veranstaltet am Sonntag, 19. dieses Monats der Turn- und Sportklub im Jockenhöferschen Lokal (Im Reiche des Wassers). Für die besten Masken gelangen eine größere Anzahl wertvoller Preise zur Verteilung, die gegenwärtig im Schuhhaus Herz ausgestellt sind. — Für den Samstag abend haben der Städt. Gesangverein (Gem. Chor) und der kath. kaufm. Verein Karnevalskränzchen vorbereitet; ersterer Verein feiert im Hotel Ostermann, letzterer im Hotel „Zur Post".

** **Schwerterheide,** 13. Febr. (Turnverein „Jahn".) In seiner letzten Generalversammlung beschloß der Turnverein „Jahn", am 16. Juli im Lokale des Herrn Schäfer, anläßlich des Stiftungsfestes einen großen Turnerwettstreit zu veranstalten. Die Vorbereitungen zu der Feier sind bereits im Gange.

---

br. **Wandhofen,** 13. Febr. (Steuerliches.) Die hiesige Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen zur Deckung des Kommunal-Defizits für das kommende Etatsjahr 150 Prozent Zuschläge zu den Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuern und 100 Prozent zur Betriebssteuer zu erheben.

** **Westhofen,** 14. Febr. (Der Turnverein „Teutonia") hat unter der eifrigen und umsichtigen Leitung seines jetzigen Turnwarts in dem verflossenen Jahre einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. Die Beteiligung an den Turnstunden ist eine sehr rege, und die Leistungen der Turner sind gute und mustergiltige. Auch auf dem Gebiete der Geselligkeit leistet der Verein durch Veranstaltung von Festlichkeiten die von allen Gesellschaftskreisen gern besucht werden, Vorzügliches. Angeregt durch diesen schönen Erfolg haben junge Damen aus allen Ständen beschlossen, im Anschluß an den Männer-Turnverein „Teutonia" eine Damen-Turnabteilung zu gründen. Die Einladungen zu der am Mittwoch, den 15. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Fritzenkötterschen Saale stattfindenden ersten Turnstunde sind bereits erlassen. Diejenigen jungen Damen, die versehentlich keine Einladung erhalten und Interesse für die Angelegenheit haben, werden gebeten, sich ebenfalls einfinden zu wollen.

** **Westhofen,** 13. Febr. (Bahnbauten.) Nachdem nunmehr der neue Teil der eisernen Brücke unterhalb Hohensyburg fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden ist, beabsichtigt man in allernächster Zeit auch das Lennebett an der Brücke zu verlegen, damit die Einmündung derselben erst unterhalb der Brücke in die Ruhr erfolgt, um bei etwaigem Hochwasser die Brücke vor dem Einsturz zu bewahren. Auch die Erbreiterung der Teilstrecke von hier bis Hengstei geht ihrer Vollendung entgegen.

* **Villigst,** 13. Febr. (Schulneubau.) In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurde der Bau einer zweiten Schule beschlossen. Eine Kommission, welche die erforderlichen Vorarbeiten in die Wege leiten soll, wurde bereits gewählt.

br. **Syburg,** 13. Febr. (Steuerliches.) Die hiesige Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, zur Deckung des Kommunal-Defizits für 1911 220 Prozent Zuschläge zu den Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuern und 100 Prozent Betriebssteuer zu erheben.

** **Holzwickede,** 14. Febr. (Wieder ein Diebstahl.) Verflossene Nacht gegen 12 Uhr sind dem Bergmann Finkhaus und dem Bahnarbeiter Schmidtmann hierselbst 14 wertvolle belgische Riesenkaninchen gestohlen worden, die einen Wert von etwa 80 ℳ repräsentieren. Die Diebe, drei Personen, zwei Männer und ein Junge von etwa 15 Jahren, sind von Nachbarn gesehen und verfolgt worden, doch leider wurden die Spitzbuben nicht ergriffen und auch nicht erkannt. Sie flüchteten durch die Oststraße der Weißenburgerstraße zu

„Reichsland oder Kaiserland".

Die „Straßburger Post" veröffentlicht einen Artikel „Reichsland oder Kaiserland", der gegenüber dem in der Reichstagskommission für die elsaß-lothringische Verfassungsreform zur Annahme gekommenen Zentrumsantrag auf Erhebung Elsaß-Lothringens zum gleichberechtigten Bundesstaat und der dadurch geschaffenen neuen Situation einen Ausweg zeigt. Der Artikel stellt vor allen Dingen fest, daß die Erhebung Elsaß-Lothringens zum Bundesstaat, einerlei in welcher Form, für den gegenwärtigen Zeitpunkt vollkommen ausgeschlossen sei. Die verbündeten Regierungen werden, darüber besteht kein Zweifel, eher auf die weitere Beratung der Vorlage verzichten, als auf der Grundlage des Kommissionsbeschlusses im Plenum weiter zu verhandeln. Dieser Beschluß der Kommission zu dem grundlegenden Paragraph 1 des Verfassungsentwurfs wird natürlich für die weitere Entwicklung der Vorlage seine Konsequenzen haben und eine völlige Umarbeitung aller wichtigen Bestimmungen nach sich ziehen. Das alles würde verlorene Arbeit sein, da auf dieser Grundlage eine Verfassung für Elsaß-Lothringen in absehbarer Zeit bestimmt nicht zustande kommen wird. Sicherlich sei der Bundesrat bereit, einer Vorlage für Elsaß-Lothringen zuzustimmen, die unter Wahrung der Reichsinteressen, dem Lande eine größere Selbständigkeit verleiht und dabei die Möglichkeit einer zukünftigen Entwicklung Elsaß-Lothringens zum selbständigen Bundesstaat offen hält. Doch könne dies nur auf dem Boden der Vorlage, wie sie aus dem Bundesrat hervorgegangen ist, geschehen Ueber einzelheiten werde sich dabei reden lassen, insbesondere würde man die Frage der Bundesratsstimmen stärker in den Vordergrund heben dürfen. Aber an dem staatsrechtlichen Charakter Elsaß-Lothringens als Reichsland werde man im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht rütteln können, wenn man überhaupt etwas Positives schaffen wollte. Alle Anträge, und wenn sie mit großer Mehrheit angenommen würden, die an der Stelle des Kaisers als Träger der Staatsgewalt rütteln wollten, seien sehr geeignet, das ganze Reformwerk zu Fall zu bringen. Der Artikel schließt: Die Verbündeten Regierungen werden vorläufig auf das gemeinsame Besitzrecht an Elsaß-Lothringen nicht verzichten. Die Reichsgesetzgebung bleibt für absehbare Zeit der entscheidende Faktor auch für die elsaß-lothringische Verfassung. Es ist ein neuer Uebergangszustand, der durch diese Vorlage geschaffen wird, aber er bedeutet einen großen Fortschritt. Er trägt die Keime zur weiteren Entwicklung in sich und diese Anträge können nur ein Ziel haben: Elsaß-Lothringen muß vollberechtigter Bundesstaat werden. Der Bundesstaat Elsaß-Lothringen muß eine stolze Zukunft haben. Als Kaiserland soll es sich fest dem Deutschen Reiche angliedern, selbständig wie alle anderen Bundesstaaten in der Gesetzgebung und mit Recht, wenn wir auch über seine Verfassung auf dem Wege der Gesetzgebung mitbestimmen. Aber an der Spitze des Landes wird als Landesherr der Deutsche Kaiser stehen und als Kaiserland wird Elsaß-Lothringen würdig seinen Platz einnehmen unter den Bundesstaaten.

Kronprinzenreise in die Kolonien.

Von verschiedenen Seiten ist im Anschluß an die Meldung von dem Abbruch der Kronprinzenreise in Kalkutta der Wunsch geäußert worden, der älteste Kaisersohn möge, von Indien zurückkehrend, seinen Weg über die deutschen Schutzgebiete nehmen. Zurzeit ist davon dringend abzuraten, weil in Deutsch-Ostafrika an der Küste im März und April die große Regenzeit herrscht. Der Reisende wäre also in seiner Bewegungsfreiheit stark behindert; die Möglichkeit, dem tropischen Naß durch eine Fahrt in das Innere zu entrinnen, ist aber heute wegen der verhältnismäßig geringen Länge unserer Eisenbahnen mit Schwierigkeiten verknüpft.

Günstiger steht es mit Südwestafrika. Dort erstreckt sich die Hauptregenzeit auf die Monate Januar bis März. Leider sind bisher die Niederschläge im Damaraland und Namaland nicht groß gewesen, sodaß die Gefahr nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Besucher das Land unter dem Zeichen der Dürre vorfindet u. ein falsches Bild von ihm gewinnt. Südwest bietet aber in den Monaten nach einer regelmäßigen Regenzeit, die hoffentlich sich auch in den nächsten Wochen noch einstellt, einen wunderbaren Anblick. Kamerun und Togo machen einstweilen nur einen kurzen Aufenthalt nötig.

In der kaiserlichen Familie bringt man den Schutzgebieten und ihrer Entwicklung ein starkes Interesse entgegen, und ein Besuch des Kronprinzen oder eines seiner Brüder in unsern afrikanischen Kolonien steht sozusagen schon seit zwei Jahren auf dem Reiseprogramm. Der Kaiser hat vor zwei Jahren die Teilnahme eines seiner Söhne an der Inbetriebnahme der Kameruner Mittellandbahn dem damaligen Gouverneur Dr. Seitz in Aussicht gestellt. Unter den königlichen Prinzen hat seit Jahren besonders Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg Interesse für eine Fahrt nach Afrika erweckt. Wenn in diesem Jahre die Reise des Kronprinzen in die Schutzgebiete nicht in Frage kommt, so ist sie also nur aufgeschoben.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 12. Febr. (Ein Straßenraub), welcher vor einiger Zeit ausgeführt worden war, ist durch die hiesige Polizei aufgeklärt und sind die Täter ermittelt. Zwei hiesige Fabrikarbeiter hatten in der fraglichen Nacht an der unteren Friedrich- und Wiesenstraße unter dem Schutze der dort herrschenden Dunkelheit einem auswärtigen Reisenden, welcher hier an einer Kaisergeburtstagsfeier teilgenommen hatte, aufgelauert, überfallen u. ihm mit Gewalt seine Taschenuhr im Werte von 100 ℳ entrissen. Um die Uhr zu Geld zu machen, beauftragten sie vor einigen Tagen einen Freund, welcher die Uhr bei einem Pfandleiher in Dortmund versetzen sollte. Dies ist jedoch den Burschen zum Verhängnis geworden, da der Pfandleiher Verdacht schöpfte und der Kriminalpolizei Mitteilung machte.

Die „Schwerter Zeitung"

(das einzige in Schwerte hergestellte Blatt)
ist infolge ihrer weitaus größten Abonnentenzahl in ihrem Verbreitungsbezirk

das beste und erfolgreichste Insertionsorgan.

* **Dortmund,** 12. Febr. (Folgenschwere Verwechselung.) Der Schreiner O. Nikolay fand seinen Tod dadurch, daß er auf seiner Arbeitsstelle eine Flasche Benzin, die er als eine Flasche Bier mit zum Frühstück gebracht hatte, austrank. Er leerte die Flasche in einem Zuge, ohne daß er, da er seit Jahren sein Riechvermögen verloren hatte, seine Irrtum bemerkte.

* **Dortmund,** 13. Febr. (Ueberfahren.) Gestern abend um 9½ Uhr ist der achtjährige Schüler Oskar Sabotka, Sohn des Bergmanns Paul Sabotka aus Gelsenkirchen, in der Nähe der Zeche „Lukas" aus einem Eisenbahnzug gefallen. Der Junge, der anscheinend bei diesm Sturz nicht verletzt wurde, ist dann vor den in entgegengesetzter Richtung kommenden Personenzug gelaufen und überfahren worden. Der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt und gespalten, das Rückgrat gebrochen. Die Leiche wurde in die Halle des Ostenfriedhofes gebracht. Die Eltern, die zum Besuch bei Verwandten waren, mußten, ohne ihr Kind wiederzusehen, die Weiterreise nach Gelsenkirchen antreten.

* **Iserlohn,** 13. Febr. (Den Verbrennungstod) erlitt im nahen Dröschede der 4jährige Sohn der Familie Behrens. Während die Mutter sich für einen Augenblick nach draußen begab, machte sich der Knabe an dem Ofen zu schaffen. Durch die herausfallenden brennenden Kohlen fingen die Kleidchen des Kindes Feuer, und bei ihrer Rückkehr fand die Mutter ihren Liebling in hellen Flammen. Das Kind starb bald darauf.

* **Recklinghausen,** 13. Febr. (Ein feiner Kunde.) Einen Blick in das Kreditunwesen, unter dem namentlich Handwerker und kleine Kaufleute zu leiden haben, gestattet ein Vorfall, der sich dieser Tage in dem benachbarten Röllinghausen abspielte. Ein Bergmann hatte bei einem Kolonialwarenhändler Waren auf Kredit entnommen, so daß schließlich eine Schuld von 17 ℳ aufgelaufen war. Da der Kaufmann auf gütlichem Wege nicht zu seinem Gelde kommen konnte, sah er sich veranlaßt, den säumigen Schuldner zu verklagen. Vor Gericht erklärte sich der Bergmann bereit, die Schuld in Raten abzutragen, und zwar monatlich den horrenden Betrag von — einer Mark. Nach dem Termin bekam der Kaufmann noch zum Ueberfluß folgenden drastischen Brief: „Betreffs der 17 ℳ wissen Sie bereits, daß sie pro Monat eine Mark kriegen. Die vereinbarte Mark muß aber bei mir im Hause abgeholt werden und zwar am Abschlag 50 Pfg. und am Lohntag 50 Pfg., oder jeden Abschlag eine Mark. Wie ich ihnen vor Gericht bemerkt habe, werden sie nun auch angezeigt, weil sie die polizeilichen Vorschriften übertreten haben, und zwar öfters, was ich ihnen beweisen und auch beschwören kann und werde. Ich will sie trotzdem nicht ins Unglück und sonstige Unannehmlichkeiten hineinstürzen, weil ich davon keinen Nutzen und auch keinen Schaden habe. Aber sie müssen mir schriftlich geben, daß sie mir die Kosten, zu denen ich gestern verurteilt wurde, wieder zurückzahlen wollen. Achtungsvoll (Unterschrift.) —Dieser Gemütsmensch von Schuldner ist aber mit seinem Schreiben an den Unrechten gekommen. Der Kaufmann hat den seinen Kunden wegen des in dem Briefe offenbar vorliegenden Erpressungsversuches der Staatsanwaltschaft angezeigt, so daß die eigenartige Methode, seine Schulden oder wenigstens die Gerichtskosten los zu werden, noch das Gericht beschäftigen dürfte.

* **Immigrath,** 13. Febr. (Großes Mißgeschick) widerfuhr hier einem Burschen, der nächtliche Stunden benutzen wollte, um seiner Angebeteten eine Ueberraschung zu bereiten. Er erstand sich 4 hübsche Blumenstöcke in der Absicht sie der Geliebten heimlich ans Fenster zu stellen. Das Mädchen seiner Wahl schlief aber im ersten Stock, und so mußte denn eine Leiter heran. Vorsichtig machte er sich an die Arbeit. Schon hatte er 3 Blumentöpfe nebeneinander auf Liebchens Fensterbank untergebracht, da spielte ihm Amor einen bösen Streich. Als er mit der vierten Blume unterwegs war, gab plötzlich die Leiter aus Altersschwäche nach. Krach! — krach! — platsch! Der kühne Liebhaber stürzte aus lichter Höhe und wurde von einer — — Düngergrube sanft und weich empfangen. Heraus war er schleunigst. Mit der Befreiung von dem üblen Geruch — „Eau de Immigrath" —ging es langsamer.

* **Trier,** 13. Febr. Nachspiel zur Schoenebeck-Affäre.) Hauptmann Lüders vom Infanterieregiment 130 der Bruder der Frau v. Schoenebeck-Weber, hat wegen der Anschuldigungen, die im Prozeß seiner Schwester gegen ihn erhoben worden sind, beim Kriegsgericht in Metz ein Verfahren gegen sich beantragt.

* **Lünen,** 13. Febr (Gasexplosion.) In der Werkzeugfabrik von Wallmann u. Baum in der Mauerstraße entstand heute abend unter starkem Knall eine Gasexplosion, bei der leider ein Menschenleben vernichtet wurde. Der Schlosser Pieper wurde nämlich in unmittelbarer Nähe der Explosion tot aufgefunden. Die eine Gesichtshälfte war bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

* **Düsseldorf,** 12. Febr. (Tödlicher Unfall.) Beim Einlaufen eines Personenzuges sprang gestern abend 7 Uhr auf dem Bahnhofe Opladen ein Fabrikarbeiter aus Quettingen aus dem noch in Bewegung befindlichen Wagen und kam zu Fall. Er erlitt einen Schädelbruch ud starb bald darauf im Krankenhause zu Opladen.

* **Köln,** 12. Febr. (Jugendliche Defraudanten.) Zwei Lehrlinge eines Düsseldorfer Geschäfts waren heute vormittag von ihrem Chef zur Bank gesandt worden, um einen Geldbetrag von 10 000 ℳ zu erheben. Die beiden Burschen sind

---

Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

85]

„Und was geschah ihm?"

„Die Wange wurde ihm aufgeschlitzt. Das Blut war kaum zu stillen, das Kind schrie entsetzlich und seine Mutter, statt durch den Anblick zur Vernunft gebracht zu werden, wurde nur noch rasender, schrie auf mich ein und beschuldigte mich, das Unglück veranlaßt zu haben. Wir mußten sie mit Gewalt von dem Kinde entfernen, um ihm den Verband anlegen zu können, und es hat die Narbe sein ganzes Leben behalten. —

Kennst Du jemand, dessen Wange durch eine tiefe Narbe gezeichnet ist?" fragte der Vater in verändertem Tone.

Die Hände vors Gesicht schlagend, murmelte Bernhard mit schmerzbebender Stimme: „Leonardo." (Adel 35. Nr. 8.)

„Ja, Leonardo, Dein Bruder, den Du selbst ins Gefängnis geliefert hast!" seufzte der Vater. 103

„Wie konnte ich anders? Dein Mörder!" rief der Sohn. „Doch sage mir, wie ist er dazu gekommen? Warum ist er nicht bei Dir geblieben? Warum einem niedern unstäten Leben überliefert worden? Wußte er denn, daß er Dein Sohn war, als er den Mordstahl gegen Dich zückte?"

„Du stellst viele Fragen, mein Sohn, und auf alle gibt es nur eine Antwort: dieses unselige Weib!" erwiderte Graf Tannhausen. „Ich bekam bald begründete Ursachen, auch an ihrer ehelichen Treue zu zweifeln und nach einem neuen Streit erklärte sie, nicht mehr bei mir bleiben zu können und ging auf und davon. Den Knaben hatte sie zurückgelassen und ich glaubte sicher, sie habe ihn aufgegeben, da ihr das Kind in ihrem abenteuerlichen Leben nur eine Last sein mußte. Ich hatte mich doch getäuscht. Sie wußte, daß mein Herz an dem Knaben hing, daß er mich weit mehr als die Mutter liebte, wie hätte sie ihn mir da lassen sollen? Mit raffinierter Schlauheit hat sie ihn mir entführt und ich habe ihn nicht wiederfinden können. Sie hat ihn mit sich geschleppt, ihn verkommen lassen und doch den edlen Kern der väterlichen Abstammung in ihm nicht völlig auszutilgen vermocht."

„Lebt sie noch?" fragte Bernhard.

„Nein, sie ist längst tot, gestorben, wie es nicht anders sein konnte, im Elend."

„Und hat sie Leonardo nie gesagt, wer sein Vater sei?"

„Nein. Wohl aber hat sie ihm gesagt, Graf Hubert Tannhausen sei ihr ärgster Feind, ihm allein verdanke sie ihr elendes, verfehltes Dasein und noch auf ihrem Totenbett hat er ihr schwören müssen, mich zu töten und sie an mir zu rächen und wenn auch viele, viele Jahre darüber vergehen sollten."

„Wie gräßlich, wie entmenscht ist dieses Weib gewesen!" seufzte Bernhard.

„Sie war wahnsinnig", sagte der Vater und fuhr fort: „Um seinen Schwur endlich zu erfüllen, ist Leonardo mit den Kunstreitern nach Deutschland und in unsere Nähe gekommen, deshalb ging er auch auf Dein Anerbieten ein, als Reitknecht in Deine Dienste zu treten und Dich sogleich nach Tannhausen zu begleiten —" 104

„O, nun wird mir vieles klar", unterbrach ihn Bernhard. „Hättest Du ihn nicht sogleich fortgeschickt —"

„So wäre manches anders gekommen", fiel Graf Hubert ein. „Hätte ich Leonardo nur ganz kurze Zeit in der Nähe gesehen, so würde ich ihn erkannt, so würde er erfahren haben, daß ich sein Vater sei. Aber ich haßte alles Italienische, ich mochte durch nichts an die unglücklichste Zeit meines Lebens erinnert werden."

„Und wer könnte Dir das verdenken, Vater?"

„Es war töricht, es war feige von mir", klagte sich der alte Graf an. „Ich hätte nicht ablassen dürfen, nach Leonardo zu suchen, hätte nicht durch die Liebe zu Dir mein ganzes Herz ausfüllen lassen und vergessen dürfen, daß ich noch einen Sohn besitze. Das hat sich schwer, sehr schwer gerächt!" Er stöhnte tief auf.

„Und wir glaubten, der Anfall auf Dich war Leonardos Rache, daß Du ihn sogleich wieder aus dem Schlosse fortgeschickt hast", sagte Bernhard nach einer Pause.

Der Vater schüttelte den Kopf. „Nein, er wollte den Auftrag seiner Mutter ausführen und er würde mich durch einen zweiten Stoß unfehlbar getötet haben, hätte ich ihm nicht, bevor mir die Sinne schwanden, zugerufen, daß er mein Sohn sei. Da hat er von mir abgelassen und mich, wie ich gehört habe, in die Nähe von Menschen getragen."

„Hättest Du mir doch das Geheimnis anvertraut, Vater!" klagte Bernhard.

„Ich hätte es tun sollen", nickte Graf Hubert, „aber ich habe lange bewußtlos gelegen und als ich wieder zu mir kam, wußte ich nicht, ob ich das alles nicht nur geträumt habe. Ich wagte nicht darüber zu sprechen und ich hoffte, es würde dem Unglücklichen gelingen, sich der Verfolgung zu entziehen. Statt dessen ist er in der Nähe geblieben und hat sich in die Höhle des Löwen gewagt, um sich Gewißheit zu verschaffen, ob ich wirklich sein Vater sei. O, wenn Du seine Verzweiflung gesehen hättest, als er an der Wahrheit nicht mehr zweifeln konnte. Er lag mir zu Füßen, er bat mich um Verzeihung — er, der im Grunde nur das schuldlose Opfer beklagenswerter Verirrungen ist!" 105

„Armer, armer Bruder!" sagte Bernhard leise mit tiefbewegter Stimme und ein schmerzliches Lächeln zuckte um seine Lippen; es fiel ihm jetzt auch das eigentümliche Benehmen Leonardos bei seiner Gefangennahme wieder ein: „Und ich bin es gewesen, der ihn den Gerichten überliefert! O, das überwinde ich nicht mehr. — Dieser Gedanke ist furchtbarer als alles" — und er starrte trostlos vor sich hin.

„Du hast es nicht ahnen können, mein Sohn", suchte ihn der Vater zu beschwichtigen.

„Dennoch wird es wie eine schwere Schuld ewig auf mir lasten", ergänzte Bernhard traurig, richtete sich aber dann auf und sprach: „Ich will nichts unversucht lassen, um sein hartes Geschick zu erleichtern und dann soll er hier alle die Rechte genießen, die ihm als Erstgeborener zukommen, das schwöre ich in Deine Hände, mein Vater!"

(Fortsetzung folgt.)

von ihrem Gange bisher nicht zurückkehrt. Man nimmt an, daß sie sich mit dem Gelde nach hier begeben haben und hat die hiesige Kriminalpolizei verständigt.

* **Köln,** 12. Febr. (Schnellbahn Köln-Düsseldorf.) Wie der Eisenbahnminister im Abgeordnetenhause gestern bekanntlich mitgeteilt hat, steht die Konzession der elektrischen Schnellbahn Cöln—Düsseldorf nunmehr in naher Aussicht. Während aber die Gemeinde Cöln das Projekt sehr eifrig betreibt, sieht man seiner Verwirklichung in Düsseldorf mit gemischten Gefühlen entgegen, weil man hier die Bahn nur dann für ersprießlich hält, wenn sie von vornherein keine Torso bleibt, sondern bis Dortmund durchgeführt wird. Die Verhandlungen zwischen den Städten Cöln und Düsseldorf haben zu einer Verständigung bisher nicht geführt und es ist immerhin möglich, daß, wenn die Schnellbahn Cöln—Düsseldorf gebaut wird, Düsseldorf auf dem Zwangswege dazu angehalten werden muß. Die Cölner wollen die Verwirklichung des Projekts dazu benutzen, mit Hilfe der A. A. G., die die Bahn bauen soll, in Cöln eine Internationale Elektrizitäts-Ausstellung zu veranstalten, die hier 1915 stattfinden soll.

* **Saarbrücken,** 12. Febr. (Eisenbahn-Unglück.) Gräßlich verstümmelt wurde ein Arbeiter auf der Station Halbach an der Primstalbahn, der beim Ueberschreiten der Gleise von einem Zuge erfaßt wurde. Der Kopf wurde vom Körper getrennt.

* **Trier,** 12. Febr. (Meineidsverdacht.) Der Buchhalter Vautelet aus Siegen hatte aus einem Stalle eine Gans und ein Huhn gestohlen. Er gab vor dem Schöffengericht an, ein Unbekannter hätte ihm die Tiere gegeben. In der Person des Tagelöhners Hauch fand er einen Zeugen, der vor der Strafkammer, wohin die Sache verwiesen wurde, beschwor, er habe gesehen, wie dem Angeklagten die Gans und das Huhn übergeben worden seien. Die Verhandlung wurde vertagt, weil mit Hauch eine Ortsbesichtigung vorgenommen werden sollte. Auf dem Wege nach dem Tatort gab H. einem Beamten an, er habe falsch geschworen, und zwar auf Veranlassung des Angeklagten, der ihm als Lohn für seine Schandtat sage und schreibe drei Glas Bier bezahlt habe. Die beiden Verbrecher wurden sofort in Haft genommen, sie werden sich demnächst wegen Meineids und Verleitung zum Meineid vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Vermischtes.

Elektrische Förderung menschlichen Wachstums. Man schreibt der „Frankft. Ztg.“: Es wird gewiß interessieren, daß vor vielen Jahren in Stockholm auf Anregung von Professor Svante Arrhenius ähnliche Versuche, wie sie in der Notiz „Neue Wirkung der Elektrizität“ beschrieben wurden, mit 50 Schulkindern angestellt worden sind. Man hatte diese Kinder in zwei nach Gesundheit, Größe, Gewicht usw. gleiche Hälften geteilt und jede hiervon in einem Schullokal gleicher Größe und Lage unterrichtet. In dem einen Raum wurden sie in ganz ähnlicher Weise den Wirkungen des elektrischen Stromes ausgesetzt, wie es bei jenen Versuchen mit den Schafen geschah, und das Resultat war ganz ähnlich. Die „elektrisierten“ Kinder wuchsen rascher, nahmen mehr an Körpergewicht zu, hatten mehr Hunger, waren ausdauernder, kurz der Versuch ist durchweg zu Gunsten der elektrisch beeinflußten Kinder ausgefallen. Es wäre von großem Interesse, wenn man aus Stockholm genauere Angaben erhielte; man denke nur an die Wichtigkeit dieser Resultate bei Aufziehung von geistig und körperlich zurückgebliebenen Kindern.

„In Sachen ihres Vaters!“ Ein kurioses Mißverständnis löste dieser Tage im Verhandlungssaale des Amtsgerichts Greußen (Kreis Sondershausen) große Heiterkeit aus. In der Prozeßangelegenheit eines Händlers im Hessischen war der Sohn zur Vernehmung geladen worden. Als der etwa 14 Jahre alte Junge bei seinem Aufruf in dem Saale erschien, brach ein unbändiges Gelächter los, und selbst der Richter hatte große Mühe, ernst zu bleiben. Der schmächtige Körper des Zeugen verschwand fast unter einem langen Gehrock, der bis auf die mit großen Stiefeln bekleideten Füße herabfiel. Von gleichem Umfange waren die Hosen, der Kragen und der unförmliche Hut. Außerdem trug der sonderbare Zeuge einen gewaltigen Stock in der Hand. Auf die Frage des Vorsitzenden wie er sich unterstehen könne, in einem solchen Aufzuge vor Gericht zu erscheinen, meinte der Junge schüchtern, es stände doch in der Ladung, vorgeschrieben. Allgemeines Erstaunen! Der Kleine aber schürzte den langen Aermel zurück und suchte eine Weile in den tiefen Taschen herum, bis er endlich aufatmend die Ladung zum Vorschein brachte und mit triumphierender Miene auf die Worte zeigte: „In Sachen Ihres Vaters!“

Was mancher nicht weiß.

Welche Völker verbrauchen die meiste Seife? An Statistiken aller Art haben wir keinen Mangel, sicherlich aber fehlte uns noch eine, und zwar eine Statistik über den Seifenverbrauch der verschiedenen Länder. Diesem Uebelstand ist nun auch abgeholfen. Ein Engländer, der sonst nichts zu tun hatte, hat sich dieser dankenswerten Aufgabe unterzogen. Sein Zahlenmaterial hat ihn zu dem Ergebnis geführt, daß sein Heimatland, also England, die meiste Seife verbraucht. Somit müßten also die Engländer die saubersten Leute sein. Na ja, nehmen wir an, es wäre wahr. Der Statistiker hat nämlich ausgerechnet, daß pro Kopf und Jahr in England 21 Pfund Seife verbraucht werden. Nach den Engländern kommen die Amerikaner mit 17 Pfund, die Franzosen mit 15 Pfund und der Deutsche soll gar nur 10 Pfund pro Kopf und Jahr verbrauchen. Wir können uns aber trösten, denn die Oesterreicher haben nur einen Seifenverbrauch von 5 Pfund und die Russen von sage und schreibe 2 Pfund!

Ein sonderbarer Heiratsmarkt! Um sitzengebliebene Mädchen noch unter die Haube zu bringen, ist man schon auf die verschiedensten Mittel verfallen. Eine recht sonderbare, übrigens gar nicht so üble Art, die Mädchen zu verheiraten, existiert in Smolensk (Rußland). Zu verschiedenen Zeiten des Jahres wird unter den Jungfrauen das Los gezogen und diejenige, die als „Gewinnerin“ hervorgeht, wird auf dem Lotteriewege verheiratet. Es werden zu diesem Zwecke 5000 Lose, das Los zu einem Rubel, ausgegeben. Diese 5000 Rubel bilden das Heiratsgut des Mädchens. Der glückliche Gewinner hat nun das Recht, das Mädchen zu heiraten. Nun ist aber das Mädchen auch berechtigt, den Gewinner zu verweigern, wenn er ihr nicht zusagt. In diesem Falle geht sie natürlich ihrer 5000 Rubel verlustig und es wird ein anderes Mädchen als Hauptgewinn ausgelost.

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, 14. Febr., abends 7½—10½ Uhr: „Tannhäuser oder der Sängerkrieg auf der Wartburg“, Handlung von Richard Wagner.
Mittwoch, 15. Febr., abends 7½—10½ Uhr: „Nathan der Weise“, dramatisches Gedicht von G. E. Lessing.
Donnerstag, 16. Febr., abends 7½—10¼ Uhr: „Reiche Mädchen“, Operette von Johann Strauß.
Freitag, 17. Febr., abends 7½—10½ Uhr: „Rosenmontag“, Offizierstragödie von O. E. Hartleben.
Sonnabend, 18. Febr., abends 7½—10 Uhr: „Das Rheingold“, Vorabend zu dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.
Sonntag, 19. Febr., nachm. 3½—6 Uhr: „Die Schmuggler“, elsässische Komödie von A. Dreyer. Abends 7½—10½ Uhr: „Tiefland“, Musikdrama von Eugen d'Albert. Opernpreise.

Stadttheater Hagen.

Dienstag, 14. Febr., 8 Uhr: „Madame Butterfly“, Oper von Giacomo Puccini.
Mittwoch, 15. Febr., 8 Uhr: „Die zärtlichen Verwandten“, Lustspiel von Roderich Benedix.
Donnerstag, 16. Febr., „Gespenster“, Familiendrama von Henrich Ibsen.
Freitag, 17. Febr., 8 Uhr: „Cyprienne“, Lustspiel von Victorien Sardou.
Sonntag, 19. Febr., 3½ Uhr: „Der Herrgottschnitzer von Ammergau“, Volksstück in 5 Akten von Ganghofer.
8 Uhr: „Maria Stuart“, Trauerspiel von Fr. v. Schiller.
Montag, 20. Febr., 7 Uhr: „Torquato Tasso“, Schauspiel von W. v. Goethe.

Stadttheater Barmen

Dienstag, 14. Febr., „John Gabriel Borkmann“, Schauspiel v. Henrik Ibsen.
Mittwoch, 15. Febr., 8 Uhr: „Glaube und Heimat“. Die Tragödie eines Volkes von Karl Schönherr.
Donnerstag, 16. Febr., 8 Uhr: „Glaube und Heimat“. Die Tragödie eines Volkes von Karl Schönherr.
Freitag, 17. Febr., „Der Rodelzigeuner“, Operette von Josef Snaga.
Sonntag, 19. Febr., 3 Uhr: „Lohengrin“. Romantische Oper von Richard Wagner.
7,30 Uhr: „Der Rodelzigeuner“, Operette von Josef Snaga.
Montag, 20. Febr., 8 Uhr: „Anna Karenina“, Drama von E. Guriand.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

14. Bewölkt, teils trübe, wärmer, teils heiter.
15. Februar: Vielfach trübe, milde, strichweise Niederschläge.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Trauer-Hüte u. Schleier
von den billigsten bis zu den feinsten Genre in sehr großer Auswahl.
A. Kaufhold Wwe.
617 Brückstr. 5.

An Zahlung der
Kirchensteuern
erinnert
Schwerte, 13. Febr. 1911.
903 **Nehring.**

Geschäftshaus
mit großen Schaufenstern, im Mittelpunkt der Stadt belegen, für jedes Geschäft geeignet, billig zu verkaufen. Geringe Anzahlung. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. 789

In meinem Hause, Ostenheide ist eine 880
Wohnung
bestehend aus zwei Zimmern, Stallung und Gartenland, per 1. April d. J. zu vermieten
Karl Dittrich.

Zum Weissnähen und Flicken
empfiehlt sich 764
Frau Franz Maier,
Bahnhofstraße 10.

Steinhauer und Stößer
finden sofort Beschäftigung bei
883 K. Dittrich, Baugeschäft.

Braut-Kränze, Braut Schleier,
abgepaßt und vom Stück, in allen Qualitäten
— ständiges Lager. —
A. Kaufhold Wwe.
616 Brückstr. 5.

Bekanntmachung.

Ueber die von Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marineersatz-Reserve, sowie von ausgebildeten Landsturmpflichtigen des 2. Aufgebots angebrachten Zurückstellungs-Anträge wird gelegentlich des Kreis-Ersatz-Geschäfts an folgenden Tagen Entscheidung getroffen.

1. Im **Bergmann'schen Saale** zu **Hörde** am 2. März 1911, vormittags 9 Uhr für die Anträge aus der Stadt Hörde, den Aemtern Barop und Wellinghofen und den Gemeinde Kirchhörde.
2. Im **Schulte'schen Saale (Hotel zur Post) in Aplerbeck** am 9. März 1911, vormittags 9 Uhr für das Amt Aplerbeck,
3. Im **Jockenhöfer'schen Saale (im Reiche des Wassers) zu Schwerte** am 13. März 1911, vormittags 9 Uhr für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen.
4. Im **Saale des Hotel-Restaurants „Deutsches Haus“ zu Annen** am 16. März 1911, vormittags 9 Uhr für das Amt Annen und die Gemeinde Rüdinghausen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Anträge bei den Ortsbehörden rechtzeitig angebracht werden müssen.

Verspätet eingehende Reklamationen können keine Berücksichtigung finden.

Hörde, den 6. Februar 1911.

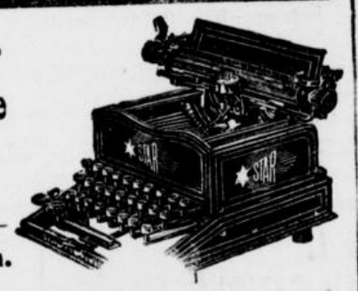
Der Zivilvorsitzende der Kreis-Ersatz-Kommission.
Luckhaus, Königl. Landrat.

Haararbeiten : Zöpfe!
Sämtliche Haararbeiten wie **Zöpfe, Frisets, Perrücken, Haarketten, Blumen und Gemälde.**
Eigene Anfertigung von garantiert reinem Naturhaar ohne gefärbt.
Haare werden zu höchsten Preisen angekauft.
Anton Suttmann,
840 Bismarck- und Wilhelmstr.-Ecke.

Neu! Süssrahmmargarine Neu!
Marke A
Von Naturbutter fast nicht zu unterscheiden.
Keinen hochtönenden Namen, keine teuere Packung und keine doppelte und dreifache Rabattmarken, **sondern nur**
Qualität!!
pr. Pfd. 1.00, b. Block 10 Pfd. 9.50
160 Machen Sie bitte einen Versuch.
Zu haben: **Carl Trog, Schwerte.**

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
ist das
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.
756 Fernsprecher 233.

STAR-Schreib-Maschine
Schönste Schrift.
Grösste Dauerhaftigkeit.
Kein Farbband.
Mk. 240.— Mk. 240.—
Visible Schreibmasch.
7195 Gesellsch. m. b. H.
BERLIN SW 19 30



Hinweis.
Wer kennt sie nicht, die weltbekannte **Tuchversandfirma Schwetasch & Seidel in Spremberg (N.-L.),** die in ihrer großen Fabrik die feinsten und tragfähigsten Herren-Anzug- und Paletotstoffe sowie Damentuche zum Versand an Private herstellt? Wer einmal bezogen hat, hat oft wieder bestellt, und wer noch keinen Versuch gemacht hat, dem ist Gelegenheit durch einen Prospekt in heutiger Nummer dieses Blattes geboten. Eine reichhaltige Musterkollektion erhält man franko ohne Kaufzwang zugesandt. 913

Ev. Zweitmädchen 906
das nähen und plätten kann, zum 1. April von Frau Amtsgerichtsrat Haver, Mülheim-Ruhr gesucht. Näheres bei
H. Haver, Schwerte.



Orig. franz.
Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 30 Pfg. 34
Franz. Cognac,
eines Weindestillat, pro Liter 14,00 Mk. empfiehlt
Carl Raffin, Gasthof zur Helle
Telephon 251.

Für sofort od. später ein properse
Dienstmädchen
für Hausarbeit gesucht. 819
Zu erfragen in der Expedition.

485
Ew. Wohlgeboren!
Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für die wundervolle Heilkraft Ihrer Kino-Salbe; ich habe nicht allein mir, sondern auch Bekannten die nasse Flechte damit geheilt.
Goldenst., 6./11. 1905.
Frau A. Brandis.
Diese Kino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Hüten Sie sich vor Fälschungen!

Mehrere tüchtige
Packerinnen
zum Einpacken von Kleineisenwaren per sofort gesucht
Wilh. Borggräfe, G. m. b. H.
899 Westhofen i. W.

Favorit-Modenalbum (60 Pfg
Favorit-Schnittmuster
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX
Ostenstrasse 20 75

Kaufe zu höchsten Preisen
getragene guterhaltene **Herren-, Damen- und Kinder-Kleidere Ueberzieher etc.** 6493
Althandlung, Hüsingstr. 10

Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor HUSTEN HEISERKEIT KATARRH
Allen Personen, die ihr Stimmorgane anstrengen müssen, gewähren
Wybert-Tabletten
sichersten Schutz vor Ermüdung der Stimme Sie sind bei Erkältungen der Atmungsorgane ihrer lösenden Eigenschaften wegen geschätzt.
Tausende bezeugen die einzigartige Wirkung derselben.
Vorrätig in allen Apotheken à Mk. 1.—
Depot in **Schwerte: Neue Apotheke,** Bahnhofstraße 2, neben der Post. 643

Otto Marx' 3 Mark Korsett
760 ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.

Gegen viele Hautleiden, wie **juckende Dermatosen, Schuppen-**
Flechte
(Psoriasis), Seborrhoea d. Kopfes und Gesichts, Hautjucken, einfache, eitrige und entzündliche Acne (Gesichtspickel), **Furunkulose, Ichthyosis, Prurigo** der Kinder, **chron. Ekzeme** (juckende Knötchen) usw. verordnet Herr Dr. med. S., Spezialarzt für Hautleiden, mit bestem Erfolge **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**
909
Stck 50 Pfg. 15%ig) u. 1.50 Mk. (35%ig, stärkste Form), im Verein mit Zuckooh-Creme 75 Pf. u. 2 M. bei **W. Heppe Nfg. u. C. Trog.**

ein anderes

ter.

„Mathan der
„Reine Mädch
„Rosenmontag“,
ing des Nibel

Schmuggler“,
½—10½ Uhr
Opernpreise.

1.

tag“, Oper von

Verwandten“,

rama von Hans

ter von Wirbitz

Schauspiel von

n

“, Schauspiel v.
mat“. Die Tra
Heimat“. Die
rette von Josef

romantische Oper

von Josef Snega
, Drama von E.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 38. Dienstag, 14. Februar 1911.

Unheil verriet, sie witterte eine Ausländerin in mir und „wollte sich's überlegen“.

Ob ich mein Portemonnaie falsch eingesteckt hatte oder nicht — kurzum, als ich echauffiert die Rückfahrt antreten wollte, fehlte es mir und mit ihm 22½ Mark. Trotzdem hatte ich noch Glück an dem Tage, nachmittags meldete mir Martha, mit der ich elf Monate friedlich gelebt und die den 1. abzieht, weil ihr eine reiche Madame hinter meinem Rücken 30 Mark mehr geboten, daß ein Mädchen auf meine vortägige Annonce gekommen sei. Sie war von auswärts und scheint passabel: Sofort vergaß ich meinen Verdruß, und bald darauf konnte ich meinen Angehörigen depeschieren — ich habe ein Mädchen bekommen!!

Humor.

Nur eines nicht. „Ach, Herr Lehmann, Sie haben Ihre neue Wohnung bezogen. Na, alles in Ordnung?“

„Vollständig. Nur die Miete ist noch nicht bezahlt!“



Von Laura Vincent.

Pilze.

I.

Pfefferlinge in Butter. Die Pfefferlinge sind am besten, wenn sie klein und fest sind. Sie werden sorgfältig verlesen, oftmals gewaschen, um sie vom Sand zu befreien, und dann mit kochendem Wasser überbrüht. Nachdem dies abgegossen ist, gibt man drei Pfund Pfefferlinge mit einem reichlichen Viertelpfund Butter, einer feingeschnittenen Zwiebel, sowie Pfeffer und Salz in eine Pfanne, bestreut sie mit einem halben Löffel Mehl und dünstet sie, zuerst offen, dann zugedeckt, unter häufigem Bewegen der Pfanne weich. Kurz vor dem Anrichten gibt man feingewiegte Petersilie und nach Belieben etwas Zitronensaft dazu.

*

Pfefferlinge mit Sahne. Wenn die Pfefferlinge wie oben verlesen und gewaschen sind, gibt man in eine Pfanne feingewiegte Zwiebeln in Butter — für ein Pfund Pilze 90 Gramm Butter und eine mittlere Zwiebel — und läßt sie darin schwitzen, doch dürfen sie nicht braun werden. Nun kommen die Pilze hinzu und werden in der Sauce je nach der Menge eine halbe bis dreiviertel Stunden gedünstet. Nun verrührt man pro Pfund Pfefferlinge einen Löffel Mehl mit drei Löffeln süßer Sahne und gießt dies über die Pilze, worauf man sie mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft abschmeckt und an warmer Stelle noch etwa 20 Minuten ziehen läßt. Wenn nötig, gießt man noch etwas Wasser nach, doch soll die Sauce ganz kurz sein.

*

Pfefferlingsuppe. Hierzu können die weniger schönen, großen und losen Pilze benutzt werden. Auf zwei Liter Suppe rechnet man ungefähr ein Pfund Pilze. Diese werden gut gereinigt, kochend übergebrüht und dann in neuem Wasser mit Salz und Pfeffer langsam weichgekocht. Dann passiert man sie durch ein feines Sieb, schwitzt drei Löffel Mehl in 60 Gramm Butter, fügt die durchgetriebene Masse hinzu und läßt das Ganze auf heißer Herdstelle noch etwa eine Viertelstunde ziehen. Zu der Suppe serviert man geröstete Weißbrotschnittchen; manche geben auch kleine Fleischklößchen hinein.

*

Morcheln. Diese Pilze sind ihrer Gestalt wegen sehr schwer vom Sand zu befreien. Sie müssen häufig mit vielem Wasser gewaschen und danach jedesmal in ein groblöcheriges Sieb gegeben werden, bis alles Wasser abgelaufen ist. Hierauf werden sie mit kochendem Wasser zum Feuer gesetzt, wo man sie mehrmals stark aufkochen läßt und dann das Wasser abgießt. Nun kann man sie in derselben Art zubereiten wie die Pfefferlinge. Ein besonders schmackhaftes Gericht bilden

*

Morcheln mit feinen Kräutern. Drei Pfund gut gereinigte Morcheln bringt man mit einer Handvoll feingewiegter Petersilie, ebensoviel Kerbel, einer Zwiebel, etwas Estragon, Pimpinelle, Sauerampfer und Schnittlauch, sowie 60 Gramm Butter in eine Kasserolle, würzt mit Salz und Pfeffer und läßt sie eine halbe Stunde dünsten. Nun bestreut man sie mit Mehl, fügt ein Glas Wasser oder leichte Fleischbrühe zu und kocht das Gericht noch einmal auf. Vor dem Anrichten gibt man ein Weinglas voll leichten Weißwein oder Apfelwein dazu.

*

Morchelsauce. ½ Pfund Morcheln wird gut gereinigt, fein gewiegt und zum Ablaufen auf ein Haarsieb gelegt. Danach setzt man sie mit etwas Wasser zum Feuer, läßt sie einige Male aufkochen und vermischt sie dann mit einer braunen Einbrenne aus einem Löffel Butter und einem Löffel Mehl. Man füllt nun die Sauce mit Fleischbrühe oder Wasser mit Fleischextrakt auf, gibt Salz, Pfeffer, etwas Paprika, Petersilie, Kerbel und Schnittlauch dazu und läßt alles nochmals aufkochen. Nun streicht man die Sauce durch ein Sieb, hebt sie mit Zitronensaft im Geschmack, zieht sie mit zwei Eigelben ab und verrührt sie schließlich mit einem kleinen Stückchen frischer Butter.

*

Morcheln werden auch sehr gern als Würze an verschiedenen Gemüsen gesehen, an Spargeln, grünen Erbsen, Mohrrüben und dergleichen, und ganz besonders an Leipziger Allerlei.

*

Steinpilze in Butter. Sie werden bereitet wie die Pfefferlinge, doch müssen sie von der braunen Haut befreit und in Stücke zerteilt werden. Auch hat man sehr darauf zu achten, daß keine madigen darunter sind.

*

Steinpilze mit Sahne werden ebenfalls wie die Pfefferlinge zubereitet, nachdem sie in Stücke geschnitten worden.

*

Steinpilze in weißer Sauce. Die gut vorbereiteten, in Scheiben geschnittenen Pilze werden mit wenig Wasser weichgekocht, dann mit einer dicklich gehaltenen weißen (Bechamelle-Butter-) Sauce vermischt, worauf man sie darin noch völlig garziehen, aber nicht kochen läßt.

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen wurde Howald durch lautes Klopfen aus dem Schlaf geweckt. Er sprang auf und öffnete und sah gerade in das bleiche, verstörte Gesicht des alten Gabriel, der sich kaum auf den Beinen halten konnte.

Schweigend zog Alfred ihn ins Zimmer. „Um Himmels willen, Mann, was ist geschehen, wie sehen Sie aus?“

Der Alte wollte sprechen, aber die Stimme versagte den Dienst. Nur ein paar gurgelnde Töne brachte er hervor, bitterlich weinend sank er auf den ihm gebotenen Platz.

„Beruhigen Sie sich,“ mahnte Alfred eindringlich, von schlimmen Ahnungen erfüllt, „dies ist nur ein abgemietetes Zimmer, und die Wirtin wird horchend im Korridor stehen. Suchen Sie sich zu fassen, Gabriel, und berichten Sie leise, was Sie in diese furchtbare Aufregung versetzt hat.“

Er winkte dem Alten, jetzt zu schweigen, und trat hinter den Bettschirm, denn die Wirtin hatte geklopft und brachte das Kaffeewasser herein. Eilig vervollständigte er seine Toilette und zündete dann das Wasser unter der blitzenden Messingmaschine an.

Zur Vorsicht verriegelte er die Tür. „Nun sprechen Sie, Gabriel, ich kann die Ungewißheit nicht mehr ertragen.“

„Herr Petzold ist tot,“ sagte der Alte dumpf, „in seinem Arbeitssessel gestorben, ach, ich habe das Schreckliche längst kommen sehen.“

Howald stand, als habe ein Schlag ihn getroffen. „Tot,“ wiederholte er erschüttert, „o, mein Gott!“

Auch ihm versagte die Sprache, und heiße Tränen drängten sich in seine Augen. Petzold hatte sich ihm stets gütig erwiesen, er betrauerte in ihm einen aufrichtigen, wohlwollenden Freund. Doch was ihn noch heftiger bewegte, war der Gedanke an Irmgard. Sie hatte ihren Vater mit kindlicher Schwärmerei geliebt und verehrt und war nun ganz verwaist; sie mußte dieses Unglück am schwersten treffen.

Seine Hände flogen, während er Gesicht und Oberkörper in kaltem Wasser badete, und die verschiedensten Vermutungen bestürmten ihn.

War schwere, aufreibende Sorge schuld an diesem jähen Ende? Vielleicht hing der Tod des Bankiers sogar mit der Kündigung des Depots zusammen? Es schien Petzold viel daran zu liegen, den Engländer wieder umzustimmen und seine Freundschaft zurückzuerlangen.

In Eile beendete er seine Toilette, das Kaffeewasser kochte, er goß den aromatisch duftenden Trank in zwei Tassen und bot eine davon Gabriel an.

„Nun erzählen Sie. Haben Sie zum Arzt geschickt? Ist Fräulein Irmgard gefaßt?“

„Es weiß noch niemand etwas, Herr Howald. Ich — ich glaubte, es sei am richtigsten, Sie zuerst zu benachrichtigen.“

„Aber Gabriel, Sie haben da eine große Verantwortung übernommen. Vielleicht wäre noch Hilfe möglich gewesen!“

„Nein, Herr Howald, da konnte kein Doktor mehr etwas ausrichten .... Eigentlich fand ich schon gestern keine Ruhe mehr vor gräßlichen Ahnungen, ich konnte nichts ernstlich beginnen, immer schwebte mir das Bild vor, welches mich heute morgen so furchtbar erschreckte. Daher sah ich gestern auch häufiger als sonst nach unserem Herrn. In der Nacht konnte ich nicht schlafen, denn so oft ich auch an das Fenster schlich, sah ich die Lampe im Arbeitszimmer brennen. Es war freilich nichts Seltenes, daß der Herr eine Nacht durcharbeitete, aber in den letzten Tagen schon war er mir so schreckhaft, so seltsam verändert erschienen. Bei jedem Geräusch fuhr er zusammen, gerade, als warte er ununterbrochen auf eine Hiobspost. Und da schlich ich denn heute morgen um sechs Uhr nach seinem Zimmer und horchte.

Da ich nicht das geringste Geräusch vernahm, so faßte ich mir ein Herz und klinkte auf. Vielleicht, daß Herr Petzold eingeschlafen war bei der Arbeit und sich in der kalten Stube erkältete.

Richtig, da saß er in seinem Sessel, wie ich ihn schon mehrmals gefunden hatte. Schon wollte ich eine warme Decke über ihn breiten, als ein Etwas an dem zurückgesunkenen Kopf und die Starrheit der Hände mir auffielen. Ob der Herr atmete, das konnte ich nicht unterscheiden, denn mein Gehör ist nicht mehr das beste.

Ich erschrak furchtbar und rief: „Herr Petzold, wachen Sie auf, Sie müssen sich jetzt hinlegen!“ Aber ich schauderte vor meiner eigenen Stimme, denn die Gewißheit, daß ich einen Toten vor mir hatte, drang unabweisbar auf mich ein. Ich berührte seine Hände, sie fühlten sich wie Eis an, auch das Gesicht war bleich und kalt. Da wußte ich genug. Es zerriß mir das Herz, ich warf mich nieder und bat und beschwor unseren lieben Herrn, uns doch das nicht anzutun,

sondern wieder zu sich zu kommen und nur ein einziges Wort zu sprechen.

Aber in meinem Innern schalt ich mich unvernünftig, denn der Tod gibt kein Opfer wieder heraus. Ich trocknete meine Tränen und eilte hierher zu Ihnen. Ich bin kopflos und kann weder denken, noch handeln. Das müssen Sie nun alles tun, Herr Howald, die ganze Last ruht auf Ihren Schultern, aber Sie sind jung und widerstandsfähig. An Ihnen ist es auch, unsere arme, kleine Irmgard zu trösten und aufzurichten, sie wird den armen Papa, den sie so liebhatte, sehr schmerzlich bemeinen."

Während Alfred rasch seinen Kaffee austrank, überlegte er, was zunächst zu geschehen sei. „Gehen Sie jetzt, Gabriel," sagte er freundlich, „und nehmen Sie sich zusammen. Ich komme in einer Viertelstunde mit dem Arzt nach, welcher die Todesursache feststellen und den Totenschein ausfertigen muß. Verhalten Sie sich bis dahin ruhig, damit keine vorzeitige Mitteilung unsere Beamten erschreckt."

Der Diener versprach, genau diese Weisungen zu befolgen, und entfernte sich wieder.

So kam es, daß noch niemand von dem Geschehenen Kenntnis hatte, als Alfred eine halbe Stunde später mit dem Arzt erschien.

Es war noch früh am Morgen, das Beamtenpersonal noch nicht da, und doch erregte es einiges Aufsehen, als mit dem Doktor zugleich zwei Krankenwärter das Haus betraten.

Gabriel ging mit verweinten Augen umher, aber selbst der Portier konnte nichts aus ihm herausbekommen.

Die Herren betraten zusammen das Sterbezimmer. Es herrschte ein wohltuendes Halbdunkel, denn Gabriel hatte die Lampe, schon ehe er das Haus verlassen, gelöscht und ein weißes Laken über den entseelten Körper seines Herrn gebreitet.

Jetzt wurde das Licht wieder angezündet, auf einen Wink des Doktors trugen die Wärter den Toten nach seinem Lager und entkleideten ihn. Dann begann die Untersuchung, die freilich nur kurze Zeit in Anspruch nahm.

Der Arzt stellte fest, daß ein Herzschlag dem Leben des Bankiers ein Ende bereitet hatte. Der Tod war schon vor mehreren Stunden eingetreten.

Howald konnte es nicht über sich gewinnen, einen Blick auf die Leiche zu werfen. Er lehnte am Kamin, sehr ernste Gedanken beschäftigten ihn. In seiner Nähe saß Gabriel auf der Kante eines Stuhles. Die zitternden Knie versagten ihm den Dienst.

„Sie müssen nun Fräulein Petzold von dem Geschehenen Mitteilung machen, Gabriel," sagte Alfred, sich ihm nähernd. „Lassen Sie das Fräulein wecken, sobald sie die Trauernachricht erfahren hat, muß ich auch das Personal von dem Geschehenen unterrichten."

Der Diener schlich hinaus, der Arzt schrieb den Totenschein und empfahl sich, es wurde ganz still in dem Raum, wo Petzold seine letzten Stunden in schwerem Ringen verbracht hatte.

Nebenan auf seinem Lager ruhte der müde Kämpfer, das Gesicht schon entstellt, die furchtbaren Aufregungen der letzten Tage und Wochen hatten seine Widerstandskraft aufgerieben.

Howald schreckte aus seinen tiefen Gedanken auf, denn rasche Schritte näherten sich, und gleich darauf stürzte Gabriel, an allen Gliedern zitternd, herein.

„Fräulein Irmgard ist fort, ihr Bett unberührt. O, mein Gott, welche Dinge gehen hier vor! Das überlebe ich nicht."

„Ruhig, Gabriel, ruhig, um des Himmels willen kein Aufsehen in dieser Stunde, es hängt zuviel davon ab. Suchen Sie sich zu fassen. Wann wurde das gnädige Fräulein zuletzt gesehen?"

„Gestern gegen Abend; sie sagte ihrer Zofe, daß sie sich nicht wohl fühle und zu Bette gehen wolle. Das war im Korridor und Fräulein Irmgard noch in Gesellschaftstoilette. Das Mädchen durfte ihr beim Ablegen derselben nicht behilflich sein, sie habe Sehnsucht nach Ruhe. Seitdem wurde das Kind nicht mehr gesehen. Du ewige Güte, was mag mit ihr geschehen sein?"

„Es wird sich alles aufklären. Fassung, Beherrschung, Gabriel, es hängt so unendlich viel davon ab."

Die Klingel am Telephon ertönte. Howald eilte dorthin.

„Lord Moory wünscht den Herrn Chef zu sprechen," klang es ihm entgegen.

„Fatal," murmelte Howald, „es war mir daran gelegen, den Beamten zuerst die Trauerbotschaft zu übermitteln. Nun muß ich zuerst den Engländer abfertigen. Der wittert sicher Unheil, sonst wäre er nicht so zeitig zur Stelle gewesen."

„Ich komme sofort, der Lord möge sich nur wenige Minuten gedulden," rief er durchs Telephon. Dann beauftragte er Gabriel, mit dem Totenschein zur Polizei zu gehen.

Er verschloß das Arbeitszimmer des Bankiers und verweilte noch kurze Zeit in einem anderen Raum, um sich zu sammeln.

Hatte er sich anfangs jedem argwöhnischen Gedanken aufs entschiedenste widersetzt, so war er durch das Verschwinden Irmgards doch stutzig geworden. Freilich, soweit seine Einsicht in die Operationen des Bankiers reichte, handelte es sich um Verluste, die dem Bankhause täglich wieder zum Gewinn werden konnten. Aber da waren viele Korrespondenzen, die Petzold allein erledigt hatte. Man stand mit so mancher Firma in Verbindung, deren geschäftliche Mitteilungen nie einem der Beamten zu Gesicht gekommen waren.

Nun, wie dem auch sein mochte, im schlimmsten Falle, wenn es zur Liquidation kam, verlor er seine Stellung, und das Bankgeschäft wurde aufgelöst. Dann blieb für Irmgard wohl immer noch ein Vermögen, das ihr ein angenehmes Leben sicherte.

Mit schnellen Bewegungen eilte er in die untere Etage, wo ihm der alte Kassierer, Herr Richard Erzner, erregt entgegenkam.

„Guten Morgen, Herr Howald, verzeihen Sie, aber es geht das Gerücht, unser allverehrter Chef sei tot, es handelt sich doch wohl nur um —"

„Was Sie hörten, ist leider traurige Wahrheit," unterbrach ihn Alfred. „Herr Petzold ist in der Nacht einem Herzschlage erlegen. Ich schickte Gabriel bereits zu Ihnen, welcher Ihnen die Trauerbotschaft übermitteln sollte, Herr Erzner, vermutlich traf der Alte Sie nicht mehr zu Hause an."

„Nein, ich unternahm bei dem herrlichen Wetter einen längeren Spaziergang, ehe ich ins Geschäft kam. Aber ich kann das Schreckliche noch nicht fassen. Haben Sie schon zum Arzt geschickt? Ist denn keine Hilfe mehr möglich?"

„Der Arzt hat den Totenschein bereits ausgestellt. Ich selbst bin noch fassungslos. Teilen Sie, bitte, den Kollegen das Geschehene mit, Herr Erzner; ich muß jetzt ins Konferenzzimmer, dort wartet Lord Moory auf mich. Er wünscht sein Depot zurück."

„Davon kann keine Rede sein. Erst nach Klärung der Sachlage kann der Lord sein Geld zurückerhalten, teilen Sie ihm das, bitte, mit, Herr Howald."

Beide Beamte tauschten einen festen Händedruck und sahen sich ernst in die Augen. Sie wußten es, daß sie einer schweren, verantwortungsreichen Zeit entgegengingen.

Howald begab sich nun ins Konferenzzimmer, wo Moory ihm mit offenbarer Ungeduld entgegenkam. „Ich lasse mich nicht wieder durch Vertröstungen abfertigen, mein Herr!" rief er, „ich wünsche mit Herrn Petzold zu verhandeln." (Fortsetzung folgt.)

Plannässiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Eines nur ist Glück hienieden,
Eins: des Innern stiller Frieden
Und die schuldbefreite Brust!
Und die Größe ist gefährlich,
Und der Ruhm ein leeres Spiel:
Was er gibt, sind nicht'ge Schatten;
Was er nimmt, es ist so viel!

Grillparzer.

Auf der Suche nach Mädchen.

Zeitbild von Clara Schott.

(Nachdruck verboten.)

In einer Zeit, wo es von Paragraphen schwirrt, darf man es eigentlich gar nicht sagen — ich bin jetzt schrecklich hinter den Mädchen her. Wo ich sonst um 8 Uhr noch im Bette zu sein pflegte, stehe ich vor Tagesanbruch auf und erwarte in fieberhafter Ungeduld die Zeitungsträger. Ich überfliege die Rubriken . . . nichts — nichts — nichts — da aber — ein Hoffnungsstrahl . . . schnell, Martha, meinen Hut, Mantel, ich muß fort, schnell, bevor andere . . . ich eile die Treppe hinab, sitze in der Straßenbahn und fahre gen Süden. Meine Augen überfliegen die Insassen. Geschäftstypen, Gerichtsherren, aber o weh . . . da sind zwei Damen, die scheinen mir Nebenbuhlerinnen zu sein! Die eine mit der großen, weißen Feder auf dem Hute . . . das prallsitzende Jackett . . . das alles ist auf Eindruck berechnet! Die andere hat etwas Sorgenparfüm an sich, die Konkurrenz scheint mir ungefährlicher, ich sehe im Geiste viele Kinder . . . enge Zimmer . . .

„Körnerstraße!" A tempo erheben wir uns alle drei, die Versorgte, die Elegante und meine Wenigkeit. Ein Wettlauf beginnt . . . ich bin besiegt. Während die beiden schon auf der zweiten Treppe sind, ersteige ich erst die erste. Aber die Letzte bin ich doch nicht, ich höre die Schritte vieler Nachkommenden, umzuwenden nehme ich mir nicht die Zeit, ein neuer Wettlauf beginnt: jetzt bin ich Siegerin. Die Weiße und die Versorgte debattieren schon, aber trotzdem empfängt mich huldvollst eine Weißbeschürzte und läßt mich an der „Sitzung" teilnehmen. Sie muß aber schleunigst zur Korridortür. Drei weitere Damen erscheinen. — Die Elegante greift nach dem Dienstbuch, das eine andere mit wenig befriedigter Miene auf den Tisch des Hauses zurücklegt. Man ersucht sie vorzulesen. Die glückspendende Göttin steht währenddessen an einen Schrank gelehnt und läßt sich betrachten. Ich bin Physiognomikerin und konstatiere: faul, frech, lügenhaft usw. Die gebrannten Löckchen tadellos — blitzsauber sieht sie aus. Die Elegante liest:

„Verläßt den Dienst auf eigenen Wunsch, geht vergnügungshalber in eine große Stadt. Pastor X."

Eine Dame erhebt sich hierob etwas plötzlich und schreitet dem Ausgange zu.

Die Göttin lächelt ihr nach.

Das zweite Zeugnis:

„War vier Monate in meinem Dienst.

Professor Sch."

„War zwei Monate in meinem Dienst, verläßt denselben auf eigenen Wunsch."

„Weshalb gingen Sie denn dort fort?"

„S' Essen hat mir nicht gepaßt!"

„War für meinen Dienst vollständig ungeeignet."

„Hier waren Sie nur vier Wochen?"

Ein höhnisches „Ja!" Eine kleine Pause.

Die Elegante: „Wieviel Lohn verlangen Sie?"

„21 Mark."

Eine andere Dame, der das sehr wenig zu sein schien: „Können Sie kochen?"

„Nein."

„Plätten?"

„Nein."

„Waschen?"

„In Stellung, wo Wäsche im Hause gewaschen wird, gehe ich nicht!"

„Ich werde Sie nehmen," sagt eine andere.

Die Göttin: „Haben Sie Kinder?"

„Ja, zwei!"

„Wo Kinder sind, da mache ich nicht hin!" —

Ich bin zwar neugierig, wie sich das hier entwickeln wird, aber ich sehe, es ist keine Zeit zu verlieren, ich muß weiter, noch habe ich zwei Inserate in der Tasche. Ich fahre nach der Neudnitzer Straße; da wohnt eine bei ihrer „Tante". Was die „Tanten" für eine Rolle in der Dienstboten-Welt spielen, ist wohl jeder Hausfrau bekannt.

Bild 1, die Tante. Schlampe erster Güte. Kauend, mit einer Kaffeetasse in der Hand.

„Ja, 's Mächen is drinnen."

„Drinnen" sah es wenig verlockend aus, und eine Luft — aber was will das alles sagen, 's Mächen sah annehmbar aus.

„Haben Sie Zeugnisse?"

Ein Blick zur „Tante".

„Nee, Zeugnisse hat se eben nich. Se waren mal ausgezogen und da is das Buch verloren gegangen."

„Wo haben Sie denn gedient?"

„Zwei Jahre bei Fr. L. und ein Jahr bei Fr. H."

„Da wird man sich ja wohl bei den Damen erkundigen können?"

Während des Zwiegespräches war noch eine Dame eingetreten. Sie machte den Eindruck eines zielbewußten Menschen. Das „Mächen" schweigt. Ihre Blicke schweifen zur Tante. „Des war in Thüringen, wo se da gedient hat, nu is se hergemacht, weil se gern in Leipzig sein wollte. Se können se ruhig nehmen."

„Ein Mädchen ohne Buch aufzunehmen, ist nicht einmal polizeilich erlaubt," sagt die eben Eingetretene. Wir gehen. Auf der Straße erzählt mir die Dame, was sie alles auf der Suche nach Mädchen erlebt, und ersuchte mich, gleich ihr eine Mietsfrau aufzusuchen. Ich schüttelte den Kopf. Ich habe nämlich das Malheur, diesen Menschenspezien zu mißfallen. Ich kleide mich nach der Stimmung, und meine Stimmung ist die allerschlechteste, wenn ich zu Mietsfrauen gehe, und das mißfällt den „Damen". Einmal war ich bei einer, die wohl große Einnahmen haben mußte, denn ihre Wohnräume waren für ihren Stand überaus nobel. Sie ließ mich antichambrieren, kam dann mit der Miene einer Gekrönten, blieb zwischen einer, allerdings nicht einwandsfrei sauberen Portiere stehen und wartete auf das Stichwort.

Ich: „Kann ich zum 1. März ein Mädchen haben?"

Sie mit einem mitleidigen Blick auf mein Trotteurkleid: „Was zahlen Sie?"

Ich: „50 bis 60 Taler."

Sie (sich umwendend): „Ich bringe nur Mädchen zu Herrschaften."

Mein Name steht in diversen Lexika, aber die Frau hat es mir gesagt: Herrschaft darf sich nur der nennen, der zu zahlen vermag.

Ich begleite die Dame, die mir geraten hatte, eine Vermieterin aufzusuchen, bis zur Straßenbahn.

„Bei mir ist es schwer, „eine" zu bekommen," klagt sie, „ich habe vier Kinder."

Mein Leben lang habe ich es beklagt, daß ich keine habe, und welch große Vorteile entstehen mir jetzt dadurch! Eine Chance mehr im Wettbewerb um ein „Mädchen".

Aber nun fort, schleunigst nach der Inselstraße. Da lockte auch eine Sirene, Pardon, es war eine Irene. Schon klappte alles, schon hatte ich mein Portemonnaie gezogen, um ihr freudig gerührt den Mietstaler in die Hand zu drücken . . . da streifte mich ein Blick, der

Opfer des Wintersports.

× **Zwickau,** 13. Febr. Beim Rodeln auf einem Teiche brachen gestern nachmittag drei Kinder ein, wovon zwei Knaben im Alter von 9 und 10 Jahren den Tod fanden.

× **Bremerhaven,** 13. Febr. Trotz schärfsten Verbotes betrat gestern nachmittag eine Anzahl Kinder das Eis des sogenannten Baggerlochs. Zwei Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren brachen ein und konnten nur als Leichen geborgen werden.

× **Schwerin,** 13. Febr. Im Lukower See bei Sternberg ist der 10jährige Sohn eines Maurers beim Eislaufen ertrunken. Einigen zur Hilfe herbeieilenden Technikern gelang die Rettung nicht, da sie selbst einbrachen und an die eigene Rettung denken mußten.

× **Rostock,** 13. Febr. Beim Schlittschuhlaufen auf dem See bei Neustadt ertranken am Samstag zwei Schüler des dortigen Technikums, der 20jährige Grable aus Seefeld, Kr. Neumünster, und der 19jährige Wulff aus Kolmar in Holstein.

Letzte Drahtmeldungen

Neue Erhebung in Deutsch-Südwest-Afrika.

Berlin, 14. Febr. Aus Südwest-Afrika kommt die überraschende Kunde von einer abermaligen Bewegung unter den Eingeborenen im Süden des Schutzgebietes. Sie wird unterstützt von den Anhängern des vor fast drei Jahren nach der Kapkolonie entflohenen Häuptlings Simon Copper, der dank der Mitwirkung der englisch. Behörde mit dem Rest seines Stammes in angemessener Entfernung von der Grenze in Britisch-Betschuanaland angesiedelt worden war. Die Leute Simon Coppers scheinen bereits in deutsches Gebiet eingefallen zu sein. Eine von amtlicher Seite verbreitete Mitteilung besagt folgendes: Aus Deutsch-Südwest-Afrika wird amtlich gemeldet, daß nach Mitteilungen der englischen Grenzpolizei ein Teil der Simon-Copper-Leute bei Pella und Ramansdrift die deutsche Grenze zu überschreiten suchten. Auf dem Polizeiposten Ramansdrift hörte man am Abend des 7. Februar Gewehrfeuer. Da auch auf deutschem Gebiet eine bewaffnete Bande festgestellt ist und sämtliche Eingeborenen und Viehwächter in der Umgebung von Steinkopf verschwunden sind, wurde das Kommando des Südbezirkes angewiesen, die Bande energisch zu verfolgen und die Bondels zu überwachen. Eine Verbindung zwischen den Simon-Copper-Leuten und den Bondels bei Steinkopf erscheint nicht ausgeschlossen.

Beim Fischfang ertrunken.

Buchholz, (Mecklenburg-Schwerin), 14. Febr. Gestern sind der 30jährige verheiratete Tagelöhner Reinke und der Grenadier Blasemann beim Fischfang ertrunken. Ein 17jähriges Mädchen wurde gerettet.

Gasexplosion.

Kolberg, 14. Febr. Als ein Arbeiter heute früh das Bröckelsche Restaurant in Mühlenpost mit einem Licht betrat erfolgte eine furchtbare Gasexplosion, durch die das Gebäude schwer beschädigt wurde. Ein Dienstmädchen wurde schwer verletzt. Vermutlich war im Keller ein Gasrohr geplatzt.

Die Tat einer Wahnsinnigen.

Bozen, 14. Febr. Die 26jährige Frau Maria Vulkan ermordete in einem Anfall von religiösem Wahnsinn ihren 5jährigen Sohn.

Der Modernisteneid der Professoren.

Breslau, 14. Febr. Kardinalstaatssekretär Merry del Val erklärte der Schlesischen Volkszeitung zufolge in einem Schreiben an den Kardinalfürstbischof Dr. Kopp die Professoren für durchaus tadelsfrei, wenn sie als bloße Hochschullehrer sich des Eides enthielten.

Ein mysteriöser Luftkreuzer.

Dover, 14. Febr. Gestern nacht wurde von der Kanalinsel Aldernay aus ein glänzend erleuchteter Luftkreuzer beobachtet, der vom französischen Festlande kam und in westlicher Richtung verschwand. Das Luftschiff flog so hoch, daß man nicht erkennen konnte, wieviel Passagiere es mit sich führte. Das Schauspiel erregte großes Aufsehen.

Gefaßter Defraudant.

Marseille, 14. Febr. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, den nach Unterschlagung von 95 000 *M* amtlicher Gelder aus Bonn (Rhl.) geflüchteten Ober-Telegraphen-Assistenten Huttanus zu fassen. Nach Erledigung der diesbezüglichen Verhandlungen wird er an Deutschland ausgeliefert.

Muttermord im Verfolgungswahnsinn.

Bukarest, 14. Febr. Die Kaufmannswitwe Alexandrine Opescu wurde gestern abend von ihrem Sohn ermordet. Dieser litt an Verfolgungswahnsinn und bildete sich ein, seine Mutter sei eine Hexe, die ihn verzaubert habe.

Die Pest in Indien.

London, 14. Febr. Die „Times" veröffentlichen Berichte ihres indischen Korrespondenten über den Umfang der Pest in Indien. Danach sind in der Woche vom 14. bis 21. Januar 20 177 Menschen der Seuche erlegen; in der Vorwoche waren es 12 144. In den 12 Jahren, seitdem die Pest in Indien wütet, sind bereits 9 Millionen an derselben gestorben.

Die Kämpfe im Jemen.

Konstantinopel, 14. Febr. In militärischen Kreisen hält man die Lage im Jemen für gebessert. Von den Aufständischen, die Sana belagern, ist ein Teil abgezogen. Die Aufständischen von Jerim sind nach mehreren, verlustreichen Zusammenstößen zurückgeworfen worden. Bei Zemmar wird fortdauernd gekämpft.

Die Pest.

Kirin, 14. Febr. Der Kommandeur der 23. chinesischen Division ist abgesetzt worden, weil er es ablehnte, sich einer fünftägigen Quarantäne zu unterziehen. Hier sterben täglich ungefähr 25 Personen an der Pest.

Handel.

Neuß, 13. Febr. Rüböl 62,50, faßweise 64,50, gereinigtes 65,50 *M* für 100 Klg., Rübkuchen große 80,00, kleine 84,00 *M* für 1000 Klg. waggonweise. Weizen 1. Sorte 19,30, 2. Sorte 18,30 *M*. Roggen 1. Sorte 14,60, 2. Sorte 13,60 *M*. Hafer 1. Sorte 14,80, 2. Sorte 13,80 *M* für 100 Klg. Kartoffeln, neue 3,30—3,70 *M*. Heu 2,70—3,20 *M*, Luzerner Heu 3,70—4,20 *M* für 50 Klg. Krummstroh 16,00, Breitdruschstroh 18,00 *M* für 500 Klg. Kleie 5,50 *M* für 50 Klg.

Köln, 13. Febr. Luzerner Heu 8,40—8,80 *M*, Wiesenheu 5,80—6,80 *M*, Roggen Breitdruschstroh 3,50—4,00 *M*. Krumm- und Preßstroh 2,50—3,10 *M*.

Auf dem Wege von Schwerte nach Wandhofen eine

goldene Damenuhr verloren

gegangen. Gegen Belohnung abzugeben, Ruhrstraße 2. 922

Nachlaß-Versteigerung.

Am 15. d. Mts. vorm. 10 Uhr werde ich bei dem Wirt Rath hier, den gesamten Nachlaß der verstorbenen Eheleute Kalb, bestehend aus

Möbeln, Küchengeräte und Kleidungsstücken

öffentlich gegen bar versteigern. Die Gegenstände sind gebraucht. Besichtigung derselben von 9 Uhr ab.

923 **Grothaus,** Gerichtsvollz.



Mittwoch, den 15. von 9 Uhr ab soll am hiesigen Schlachthof auf der Freibank das Fleisch eines minderwertigen Schweines verkauft werden. 918

Schlachthof-Verwaltung.

Holz-Verkauf.

Samstag, den 18. Febr., cr., nachmittags 1 Uhr,

läßt Herr Landwirt Göcke zu Koppstadt in seiner Waldung:

ca. 70 11° starkes Eichen-durchforstungsholz

zu Stellmacherholz, Zaunpfosten, Frechtungszwecken und zu Brandholz geeignet, meistbietend verkaufen. 907

Zusammenkunft am Hofe.

Wilh. Brinkmann.

Ein kleiner, fast neuer

Kochherd,

weiß emailliert, wird umzugshalber spottbillig abgegeben. Zu erfragen in der Expedition d. Z. 924

Tüchtiger 915

Fuhrknecht

bei gutem Lohn sofort gesucht.

Friedrich Zeuch,

Bauunternehmer, Schwerte.

Zur Konfirmation
Zur Kommunion

biete ich in meiner Spezialabteilung

Kleiderstoffe

eine hervorragend reichhaltige u. gediegene Auswahl in

:: schwarzen und farbigen **Satintuchen** ::
Crêpes :: Popelines :: Kammgarnen
Serges :: Cachemires :: Cheviots usw.

nur reinwollene Qualitäten in den Preislagen

von M. 0.98 1.35 1.75 2.25 per Meter u. höher.

Kaufhaus Otto Marx

Schwerte, Ostenstrasse 20.

916

Feinste weichkochende Hülsenfrüchte.

Linsen, große	per Pfd.	16	Pfg.
Erbsen, gelbe	per Pfd	17	Pfg.
Erbsen, grüne	per Pfd.	21	Pfg.
Erbsen, gelbe geschälte	per Pfd.	26	Pfg
Bohnen, mittel	per Pfd.	20	Pfg.
Langbohnen	per Pfd.	22	Pfg.
Wiefelbohnen	per Pfd.	14	Pfg.

L. Weinberg.

927

Billig! Billig!

Prima Schweinefleisch

nur 65 Pfg. bei Abnahme von 5 Pfd. an.

Prima geräucherten, durchwachsenen und dicken fetten

Speck

nur 70 und 75 Pfg.

L. Seippel

920 Hagenerstr. 20.

Damen- u. Kinderhüte

verkaufe jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Kaufhold Wwe

Brückstr. 5. 618

Branntwein

— hiesigen —

per Liter **75** Pfg.

empfiehlt 928

L. Weinberg.

Ein schön möbliertes

Zimmer

mit Morgenkaffee sofort zu vermieten. 914

Westenstrasse 13.

Gelegenheits-Kauf. 919

50 neue rote Betten

2schl., v. pr. Inlett je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, zus. nur 30 Mk. Das Gebett m. Daunen-Deckb. nur 35 Mk. Pr. herrschaftl. Daunenbett n. 40 Mk. Verp. fr. Viele Dankschr. Kat. grat. **Bitter & Co.,** Bettenfabrik, Jena 101, Saalstraße 21.

Prima

Fett-Bückinge

per Kiste **95** Pfg.

Makrelen-Bückinge

per Stück **10** Pfg.

empfiehlt 926

L. Weinberg.

Für Plätterinnen u. Hausfrauen

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

ist die beste

Grösste Reinheit und Ergiebigkeit. Ohne Zusatz

sofort fertig zum Gebrauch ergibt bei leichter Handhabung, die prachtvollste Plättwäsche.

Pakete: ¼ Kilo, ½ Kilo, 2½ Kilo in den meisten Geschäften.

Weizenkeime,

süß und leicht verdaulich, bestes Futtermittel für kleine Schweine

empfiehlt 925

L. Weinberg

Unter Preis

Grosse Sendung in schönen **Kleiderstoffen,** ist eingetroffen.

die sich für **Konfirmation und Kommunion sehr eignen**

Diese, wie bekannt nur gute haltbare Ware, verkaufe ich zu **75, 95 u. 120 Pf.** das Meter, beispiellos billige Preise für solche Qualitäten.

921 Ausserdem empfehle ich **Unterröcke, Korsetts, Handschuhe, Taschentücher etc.**

Wilhelm Sasse Schwerte
Hüsingstrasse 3.

Theodor Althoff Dortmund.

Weisse Woche

Von Montag, 13. Februar bis Montag, 20. Februar

Ein Waggon weisser Leinen- und Baumwollwaren

unter regulären Preisen ist eingetroffen.

Ausserdem sind neu angekommen: Grosse Posten

Leibwäsche – Bettwäsche – Tischwäsche – Festons etc.

Die ausgelegten Waren repräsentieren einen Wert von ca. 150 000 Mk.

Der große Erweiterungs-Bau meines Hauses hat für kurze Zeit eine Raum-Einschränkung nötig gemacht. Die dadurch entstehende kleine Unbequemlichkeit beim Einkauf werde ich in dieser Weissen Woche wett machen durch

unvergleichlich billige Preise für alle in der Weissen Woche ausgelegten Waren.

Hemdentuche

80 cm und 82|84 cm breit, gute westfälische und süddeutsche Qualität

Weit unter heutigen regulären Preisen

Serie I Meter 30 Pf. Serie II Meter 35 Pf. Serie III Meter 48 Pf.

Renforcé 82 cm breit. Ia. Elsässer Qualität, Meter 48 Pf.

Macco imit., 80 cm breit, gute Elsässer Qualität, Meter 42 Pf.

Echtes Macco ägypt. Macco-Baumwolle 54 cm breit, aus Ia. Meter 78 Pf.

Edel-Hemdentuche

82|84 cm breit, aus Ia. amerik. Baumwolle, blendend weiss gebleicht, ohne Appretur, zweiseitig gesengt

Serie I Meter 38 Pf. Serie II Meter 52 Pf. Serie III Meter 58 Pf.

Hemdentuch Ia. westfäl. Qualität: 130 cm breit Meter 58 Pf. 160 cm breit Meter 68 Pf.

Hemdentuch Ia. süddeutsche Qual. 130 cm breit Meter 85 Pf. 160 cm breit Meter 95 Pf.

Eine Reise-Kollektion **Bettwäsche** leicht angestaubt **weit unter Preis!**

Kissenbezüge: Serie I 50 Pf. Serie II 78 Pf. Serie III 95 Pf. Serie IV 1.40 Serie V 1.75 Serie VI 2.25 Serie VII 3.25 Serie VIII 4.25

Bettbezüge und Plumeaux: Serie I 130×130 cm und 130×150 cm 2.80 Serie II 130×200 cm 3.50 Serie III 160×200 cm 4.50

Ueberschlaglaken aus Ia. Leinon oder Hemdentuch: 150×225 cm oder 160×250 cm, mit Bogen: Serie I 1.90 Serie II 3.90 Serie III 4.90

Rohnessel gute westfälische Qualität: 70 cm br. Mtr. 22 Pf. 78 cm br. Mtr. 25 Pf. 86 cm br. Mtr. 32 Pf.

Rohnessel schwere süddeutsche Qual.: 75 cm br. Mtr. 38 Pf. 80 cm br. Mtr. 42 Pf. 88 cm br. Mtr. 45 Pf.

Rohnessel gute westfälische Qualität, extra schwer 150 cm br. Mtr. 46 Pf. 154 cm br. Mtr. 54 Pf. 158 cm br. Mtr. 58 Pf.

Rohnessel Ia. süddeutsche Qualität, 158 cm breit Meter 75 Pf.

Kissenbezüge mit Spruchdurchsatz aus vorzügl. Cretonne 68 Pf.

Kissenbezüge Seidenglanz-Languette aus Ia. Cretonne, mit 78 Pf.

Kissenbezüge dopeltem Hohlsaum aus Ia. Cretonne, mit und Seidenglanz-Languette 1.35

Parade-Kissen-Bezüge mit 4 eleganten Klöppel-Ecken 1.80

Parade-Kissen-Bezüge aus Ia. Linon, elegant garniert, mit Leinenspitze 2.75

Bettbezüge aus Ia. Cretonne 130×200 cm 3.10 160×200 cm 3.45

Damen-Feston-Röcke

mit breitem Feston-Volant und Säumchen 3.90

Damen-Feston-Röcke

verschiedene Ausf., mit Feston u. Einsatz, reich garn. 5.75, 6.75, 7.75, 8.75, 9.75, 10.75 bis zu 28.50

Damen-Hemdhosen, Combinationen, Garnituren, Matinees weit unter Preis.

Damast-Bettbezüge

160×200 cm, gute Qual. 4.10

Damast-Bettbezüge

gute Elsäss. Qual., 160×200 cm 5.60

Bettücher 150×225 cm, aus gutem Cretonne 1.85

Bettücher 150×225 cm, aus gutem Halbleinen 1.95

Bettücher 150×225 cm, aus vorzüglichem Bielefelder Halbleinen 2.80

Ueberschlaglaken 150×250 cm, aus Ia. Cretonne, mit Feston-Spitze und Durchsatz 3.50

Bettuch-Halbleinen

Bettuch-Halbleinen gute westfälische Qualität: 150 cm br., Mtr. 78 Pf. 160 cm br., Mtr. 85 Pf.

Bettuch-Halbleinen vorzügliche Bielefelder Qualität: 150 cm br., Mtr. 1.15 160 cm br., Mtr. 1.25

Bettuch-Reinleinen 160 cm br. vorzügl. Qual., Rasenbleiche, Meter 2.15 u. 1.85

Bett-Damaste

Bett-Damast 160 cm breit, solide Qualität mit Seidenglanz, Mtr. 85 Pf.

Gestreift Bett-Satin (Bandstreifen) 130 cm breit, extra schwere Qualität Mtr. 95 Pf.

Bett-Damast gute Elsässer Qualität: 130 cm br., Mtr. 1.00 160 cm br., Mtr. 1.30

Bett-Damast Ia. Rein Macco: 130 cm br., Mtr. 1.70 160 cm br., Mtr. 1.95

Handtuch- und Wischtuchgebild

Handtuchgebild gute Drell-Qualität 60 cm br. Meter 30 Pf.

Handtuchgebild halbleinen Gerstenkorn 60 cm br. Meter 45 Pf.

Handtuchgebild Ia. Reinl. Gerstenkorn, m. Atlaskante Mtr. 60 cm br. 78 Pf.

Wischtuchgebild 60 cm br., rot-weiss ☐ gute Qual. Meter 38 Pf.

Wischtuchgebild 60 cm br., rot-weiss und blau-weiss ☐ gute halbleinene Qualität Meter 42 Pf.

Wischtuchgebild 60 cm breit, Reinleinen, grau weiss und rot-weiss ☐ Meter 48 Pf.

Taschentücher

Damen-Batist-Taschentücher mit Hohlsaum Stück 10 Pf.

Engl. Herren-Batist-Taschentücher m. getupft. Rand u. br. Hohlsaum St. 18 Pf.

Imit. Madeira-Taschentücher Reinleinen, mit handgestickter Ecke Stück 30 Pf.

Echte Madeira-Taschentücher Reinleinen 1.35, 90, 70 Pf.

Linon-Taschentücher gute Qualität Dtz. 2.25 und 1.10

Reinleinene Taschentücher vorzügliche Qualitäten 1/2 Dtz. 3.25, 2.25 1.75

Eleg. Damen-Spitzen-Taschentücher Stück 2.75, 1.80, 1.25, 75 Pf.

Handtücher abgepasst

Handtücher 50×100 cm, solide Gerstenkorn-Qualität gesäumt und gebändert 1/2 Dtz. 1.60

Handtücher 60×100 cm gutes halbl. Gerstenkorn, gesäumt und gebändert 1/2 Dtz. 2.90

Handtücher 60×100 cm, Ia. halbl. Gerstenkorn, bestes schlesisches Fabrikat, gesäumt und gebändert 1/2 Dtz. 3.90

Handtücher 60×100 cm, Ia. Reinlein Gerstenkorn m. Atlaskante, ges. u. gebänd. 1/2 Dtz 4.60

Wischtücher abgepasst

Wischtücher 60×60 cm, gute Panama-Qualität 1/2 Dtz. 90 Pf.

Wischtücher 60×70 cm, gute Qualität, rot-weiss und blau-weiss ☐ gesäumt und gebändert 1/2 Dtz. 1.45

Wischtücher vorzügliche halbl. Qualität, rot-weiss ☐

	60×60 cm	60×70 cm	60×80 cm
1/2 Dutz.	1.70	1.90	2.20

Wischtücher 65×75 cm, Ia. Bielefelder Reinleinen 1/2 Dtz. 3.10

Tischwäsche.

Tischtücher 100×150 cm, Halbleinen 95 Pf.

Tischtücher vollgebl. Damast-Qual. 110×150 cm, 140×170 cm 1.60 1.95

Tischtücher 130×160 cm, Reinleinen, vollgebl. Jaquard 3.25

Tischtücher Ia. vollgebl. Reinleinen Jaquard, in vielen Dessins: 130×160 cm 4.25 160×160 cm 5.60 160×225 cm 8.00

Servietten 60×60 cm, dazu passend Dtz. 8.75

Servietten 40×40 cm, vollgebl. Damast-Qual. Dtz 1.20

Servietten 58×58 cm, solide halbl. Qual. Dtz. 2.90

Servietten 55×55 cm, vollgebl. Damast-Qualität Dtz. 3.20

Damen-Wäsche

Damenhemden mit angesetztem Bogen Achsel- u. Vorderschl. 1.10

Damenhemden u. Achselschluss, Reform, m. Feston und Einsatz Vorderschl. m. Spitze 1.45

Damenhemden Feston u. Einsatz u. Rumpf gestickt, Handarbeit Achselchl., Reform, m. 1.95

Damenhemden verschiedene Ausführung, reich garn. Feston- und gestickte Sachen Achselschl., Reform, 2.45

Damenhemden Reform, Rumpf gestickt, Handarb. mit Hand-Languette und eleganten Feston-Sachen Achselschluss, 2.90

Damen-Beinkleider Kniefacon m. Feston 1.10

Damen-Beinkleider Croise mit Languette 1.45

Damen-Beinkleider Kniefacon u. langes Facon, verschiedene Ausführ., mit Festen- und Feston-Einsatz 1.95

Damen-Beinkleider Kniefacon, offen u. Reform, einzelne Feston- und Languette Sachen 2.45

Damen-Beinkleider Kniefacon u. langes Facon, offen u. Reform, elegante Feston-Sachen 2.90

Damen-Untertaillen verschiedene Ausf. 1.95, 1.65, 1.45 95 Pf.

Gardinen

Engl. Tüll-Gardinen creme und weiss, 150×300 cm Relief-Tüll-Qual., Fenster (2 Flüg.) 4.25

Engl. Tüll-Gardinen creme u. weiss, 130×320 cm und 140×320 cm, gute Relief-Tüll Qual. Fenster (2 Flügel) 5.50

Engl. Tüll-Gardinen weiss, creme u. elfenbein, 130×320 cm u. 140×320 cm, solide Swiss-Tüll-Qual., Fenster (2 Flügel) 7.75

Engl. Tüll-Gardinen elfenbein, 140×320 cm, klare kleine Dessins, Fenster (2 Flügel) 8.75

Engl. Tüll-Gardinen weiss, creme u. elfenbein, 150×350 cm schwere Tüll-Qual., Fenster (2 Flügel) 12.50

Erbstüll-Halbstores oker und ivoire, 130×250 cm, mit Volant-Abschluss 2.50

Restbestände Erbstüll-Halbstores 140×250 cm, oker u. ivoire, nur gute Qual., beste Verarbeitung 5.50 bis 12.00

Restbestände Erbstüll-Bettdecken zweibettig, 220×330 cm, nur gute Qualitäten 12.00 bis 28.00

Festons

Madapolam- und Cambric-Festons schöne Dessins, in Stücken à 4½ Meter:

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Stück	75 Pf.	95 Pf.	1.45	1.65
	Serie V	Serie VI	Serie VII	
Stück	2.45	3.25	4.25	

Batist-Volant feine Schweizer Ware, für Kleidchen und Unterröcke Volant 4,10 Mtr. 10.50

Doppelstoff-Festons Stück à 4½ Mtr. 25 Pf.

Ein Posten elegantester

Mull- u. Madapolam-Stickereien

feinstes Schweizer Fabrikat

50 Prozent unter Preis!

Für Braut-Ausstattungen besonders zu empfehlen. 917

Bedeutend unter Preis! ca. 4000 Damen-Wäschekragen alle Weiten und Fassons, glatt, mit Fältchen und mit Stickerei. :: :: ::

Stehkragen 28 Pf. **Steh-Umlegkragen 45 Pf.**